

## DIE LIEBE ZUM LEBENDIGEN

### Erich Fromm und die Kunst des Selbst-Seins

#### Musik 1

#### SPRECHERIN:

Eine alte orientalische Geschichte erzählt von drei Männern, die einst aufgefordert wurden, im Dunkeln einen Elefanten zu beschreiben. Der eine, der seinen Rüssel betastete, sagte: "Dieses Tier gleicht einem Wasserschlauch."; der andere, der das Ohr befühlte, sagte: "Dieses Tier sieht aus wie ein Fächer", und der dritte, der ein Bein des Elefanten berührte, verglich ihn mit einer Säule.

In seinem Buch "Die Kunst des Liebens" führt Erich Fromm diese Geschichte an, um deutlich zu machen, daß der Wahrheit letzter Schluß und der Weg zum Heil nicht darin liegt, das Richtige zu denken. Deshalb besteht auch kein Anlaß, mit anderen zu streiten, deren Denken zu anderen Formulierungen geführt hat.

Diese Haltung zum Denken ist weit entfernt von den problematischen, pessimistischen, existenzialistischen und oft hochspekulativen Denkmodellen anderer Philosophen, Psychologen oder Soziologen unseres Jahrhunderts. Erich Fromm gehört zu denen, die wissen, daß sie noch sehr wenig wissen. Und er gehört zu denen, die nicht das Denken, sondern in erster Linie das produktive Handeln für das Wichtige im Leben halten.

#### ERICH FROMM:

Es geht darum, ob der Gedanke das Ergebnis eigenen Denkens, das heißt eigenen Tätigseins ist. Es geht nicht darum, ob die Inhalte des Denkens richtig sind. Die einzige Befriedigung, die den Menschen wirklich glücklich machen

kann, ist wenn er sich als tätiges und schöpferisches Individuum erlebt und erkennt, daß das Leben nur den einen Sinn hat: den Vollzug des Lebens selbst.

SPRECHERIN:

Es kommt auf das Tätigsein als solches an, auf den Prozeß also und nicht auf das Resultat. - In unserer heutigen Kultur ist das Gewicht leider genau umgekehrt verteilt.

Der literarische Nachlaßverwalter Erich Fromms und Herausgeber seiner gesammelten Schriften, Rainer Funk, hat auf die Übereinstimmung von Leben und Werk bei Erich Fromm hingewiesen ...

RAINER FUNK:

Es sind zwei beeindruckende Phänomene, die jedem auffallen, der sich intensiver mit den Schriften Fromms beschäftigt und ihn selbst gekannt hat: Einmal beeindruckt eine Konsistenz und Kontinuität des Denkens und der Aussagen quer durch alle Veröffentlichungen während fast 60 Jahren; ernsthafte Widersprüche oder gar Widerrufe entdeckt man nicht. Zum zweiten ist es die Kongruenz von Denken und Leben, von Geschriebenem und Gelebtem, von Überzeugungen und Charakter, die neugierig macht und nach einer Erklärung suchen läßt.

SPRECHERIN:

Erich Fromm hat nur sehr wenig autobiographische Aufzeichnungen hinterlassen. Doch je älter er wurde, heißt es, desto häufiger erzählte er von seinen jüdischen Vorfahren und Lehrern sowie von ihrer besonderen Einstellung zum Leben.

RAINER FUNK:

Ganz im Gegensatz zum Klischee vom geldgierigen und geschäftstüchtigen Juden war die jüdische Welt, aus der Fromm kam und mit der er sich bis zum Lebensende verbunden wußte, im wahren Sinn des Wortes "religiös".

SPRECHERIN:

Erich Fromm wurde als einziges Kind seiner orthodoxen jüdischen Eltern am 23. März 1900 in Frankfurt geboren. Sein Vater, Naphtali Fromm war der Sohn des bekannten Rabbiners Seligmann Fromm und der Enkel zweier Rabbiner. Seine Mutter, Rosa Fromm, war eine geborene Krause und stammte aus Posen. Ursprünglich kam die Familie Krause aus Rußland, war später nach Finnland emigriert und dort zum jüdischen Glauben konvertiert. Auch der Onkel der Mutter, Ludwig Krause, galt als einer der bedeutendsten Talmudforscher seiner Zeit.

Folgende Schlüsselgeschichte hat Erich Fromm gegen Ende seines Lebens mit Vorliebe erzählt. Sie wurde von seinem Urgroßvater überliefert. Auch er ein bekannter Schriftgelehrter und Talmud-Forscher, der als "Würzburger Raw" bekannt war. Er bestritt seinen Lebensunterhalt mit einem kleinen Laden, und er verdiente sehr wenig dabei.

ERICH FROMM:

Eines Tages bekam er ein Angebot, daß er, wenn er etwas reisen würde, etwas mehr verdienen könnte. Er hatte natürlich viele Kinder, und das machte das Leben nicht leichter. Da hat ihm seine Frau gesagt: "Nun, würdest du nicht doch vielleicht daran denken, die Gelegenheit zu nutzen, du wärest ja nur drei Tage im Monat fort, und wir würden etwas mehr Geld haben." Da sagte er: "Meinst du, ich sollte das tun, wenn ich mehr als drei Tage im Monat versäumte, zu studieren?" Sie sagte: "Um Gottes Willen, was denkst du!" Und es kam nicht in Frage. So hat er den ganzen Tag in seinem Laden gesessen und den Talmud studiert. Kam ein Kunde, fuhr er etwas ärgerlich auf und sagte: "Gibt's denn keinen anderen Laden?" Das war die Welt, die für mich real war. Die moderne Welt fand ich merkwürdig.

Ich bin zwar ganz in der modernen Welt aufgewachsen, was die Schule usw. betrifft, aber ich bin nie in ihr zuhause gewesen. Meine Heimat war eigentlich die vorbürgerliche Welt. Und im Grunde genommen geht es mir bis heute noch so, das heißt, ich finde mich noch immer fremd in einer Welt, deren Ziel es ist, möglichst viel Geld zu verdienen. So ein Ziel aber ist meinem Gefühl nach eher eine Perversion.

SPRECHERIN:

Obwohl sein Lebensgefühl das eines "vormodernen Menschen" war, obwohl er sich in der "modernen" Welt kaum zuhause fühlte, lebte er nicht weltabgewandt oder nostalgisch. Er sah jedoch die Wirklichkeit mit anderen Augen und entwickelte eine andere Sensibilität für bestimmte Phänomene. So interessierte er sich schon als Kind für das menschliche Verhalten ....

ERICH FROMM:

Warum ich ein so großes Interesse für die Frage entwickelte, warum die Menschen sich gerade so und nicht anders verhalten, dafür mag der Hinweis hilfreich sein, daß ich das einzige Kind eines ängstlichen und launischen Vaters und einer zu Depressionen neigenden Mutter bin. Ich begann mich für die merkwürdigen und geheimnisvollen Ursachen menschlicher Reaktionen zu interessieren. Ganz lebhaft entsinne ich mich noch an eine Begebenheit, - ich war damals etwa zwölf Jahre alt -, die mein Denken weit mehr beschäftigte als alles, was ich zuvor erlebt hatte, und die jenes Interesse an Freud vorbereitete, das dann zehn Jahre später offenkundig wurde.

Folgendes war geschehen: Ich kannte eine junge Frau, etwa fünfundzwanzigjährig, eine Freundin meiner Familie. Sie war schön und attraktiv, und außerdem war sie Malerin - die erste Malerin, der ich begegnet war. Ich entsinne mich, gehört zu haben, daß sie verlobt gewesen war, aber nach einiger Zeit die Verlobung wieder gelöst hatte; auch erinnere ich mich, daß sie

fast stets in Begleitung ihres verwitweten Vaters war. Soweit ich mich erinnern kann, war ihr Vater ein alter, uninteressanter Mann von wenig anziehendem Äußeren. (Das fand ich wenigstens damals, aber vielleicht war mein Urteil auch etwas von Eifersucht getrübt.)

Eines Tages hörte ich die erschütternde Nachricht, daß der Vater gestorben sei und die junge Frau unmittelbar darauf sich das Leben genommen und ein Testament hinterlassen hatte, in dem sie erklärte, sie wolle zusammen mit ihrem Vater begraben werden.

Ich hatte damals noch nie etwas von Ödipuskomplex oder von inzestuöser Fixierung zwischen Tochter und Vater gehört. Aber ich war tief betroffen. Ich hatte mich zu der jungen Frau stark hingezogen gefühlt und den wenig anziehenden Vater verabscheut. Und ich hatte zuvor noch niemanden gekannt, der sich das Leben genommen hatte. Der Gedanke durchfuhr mich: "Wie ist so etwas möglich? Wie ist es möglich, daß eine junge, schöne Frau so in ihren Vater verliebt ist, daß sie ein Grab an seiner Seite den Freuden des Lebens und des Malens vorzieht?"

Ich wußte natürlich keine Antwort auf diese Fragen, aber das "Wie ist so etwas möglich?" blieb haften. Und als ich mit Freuds Theorien bekannt wurde, schienen sie mir die Antwort auf ein rätselhaftes und erschreckendes Erlebnis meiner Jugendzeit geben zu können.

## Musik 2

### SPRECHERIN:

Wie wir hörten, wurde Erich Fromm sehr stark vom Einfluß seiner orthodoxen jüdischen Vorfahren und Lehrer geprägt. Bereits als Dreizehnjähriger begann er das Talmud-Studium. Die Schriften des Alten Testaments bewegten und fesselten ihn mehr als alles andere.

ERICH FROMM:

Allerdings galt dieses Interesse nicht für alle Schriften des Alten Testaments in gleichem Maße. Am allermeisten bewegten mich die Schriften der Propheten Jesaja, Amos und Hosea wegen ihrer Verheißung des Jüngsten Tages, wo die Völker "Pflugschare aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen" schmieden werden; wo die Verheißung galt: "Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt sich nicht mehr für den Krieg"; wo alle Völker Freunde werden. - Hier hatte mein Interesse an den Ideen von Marx seinen Ursprung.

Ich war von dem überwältigenden Wunsch erfüllt, aus der emotionalen Isolation eines einsamen, verwöhnten Jungen herauszukommen. Was konnte für mich da aufregender und schöner erscheinen als die prophetische Vision von der Brüderlichkeit aller Menschen und von einem universalen Frieden?

SPRECHERIN:

Dieses utopische Bild einer besseren Welt, eines vollendeten Menschen und einer wirklichen, politischen Änderung der Gesellschaftsverfassung, wird zeitlebens Bestandteil im Denken Fromms bleiben. Es verhalf dazu, daß er immer wieder auf die Möglichkeit einer Erneuerung des Menschen von innen pochte.

Ein weiteres Ereignis in der Jugend bestimmte Fromms Entwicklung tiefgreifend: der Erste Weltkrieg.

ERICH FROMM:

Als dieser Krieg im Sommer 1914 ausbrach, war ich ein Junge von vierzehn Jahren, den die Aufregungen des Krieges, die Siegesfeiern, die Tragödie des Todes einzelner Soldaten, die ich persönlich kannte, mehr als alles andere beeindruckten. Das Problem des Krieges als solches interessierte mich nicht. Seine sinnlose Unmenschlichkeit war mir nicht aufgegangen. Aber bald änderte sich das alles, wozu auch einige Erlebnisse mit meinen Lehrern beitrugen. Mein Lateinlehrer, der in den beiden Jahren vor dem Krieg in seinen

Unterrichtsstunden die Devise: "Willst du den Frieden, so halte dich kriegsbereit" als seinen Wahlspruch verkündet hatte, war begeistert, als der Krieg ausbrach. Ich merkte jetzt, daß seine angebliche Sorge um die Erhaltung des Friedens nicht echt gewesen sein konnte. Wie war es möglich, daß ein Mann, dem die Erhaltung des Friedens so am Herzen zu liegen schien, jetzt über den Krieg frohlockte? Von da an fiel es mir schwer zu glauben, daß Aufrüstung dem Frieden diene, selbst wenn Menschen dafür eintreten, die mehr guten Willen haben und aufrichtiger sind als mein ehemaliger Lateinlehrer.

Musik 3 kurz

ERICH FROMM:

Ich wurde älter, und meine Zweifel wuchsen. Je länger sich der Krieg hinzog, um so mehr wurde ich aus einem Kind zum Mann und als der Krieg 1918 zu Ende ging, war ich ein tief aufgewühlter junger Mensch, der von der Frage besessen war, wie Krieg möglich war, der unbedingt die Irrationalität menschlichen Massenverhaltens verstehen wollte und der von dem leidenschaftlichen Wunsch nach Frieden und internationaler Verständigung erfüllt war. Darüber hinaus hegte ich ein tiefes Mißtrauen gegen alle offiziellen Ideologien und Erklärungen und war überzeugt, daß man an allem zweifeln müsse.

SPRECHERIN:

Diese Erfahrungen in Fromms Jugend, der Freitod der Malerin, der Krieg, waren schließlich die Voraussetzung für sein kritisches Denken.

ERICH FROMM:

Ich war tief beunruhigt durch Fragen, die individuelle und gesellschaftliche Erscheinungen betrafen, und suchte begierig nach einer Antwort. Ich fand Antworten sowohl im System von Freud wie auch von Marx. Aber auch die Gegensätze in beiden Systemen und der Wunsch, die Widersprüche aufzulösen,

reizten mich. Schließlich zweifelte ich, je älter ich wurde und je mehr ich studierte, immer mehr an gewissen Auffassungen in beiden Systemen.

SPRECHERIN:

Als Erich Fromm 1918 seine Universitätsstudien begann, war sein Hauptinteresse bereits klar umrissen. Er wollte die Gesetze verstehen lernen, die das Leben des einzelnen und das der Gesellschaft beherrschen. Einige Jahre später fand er Freud und er fand Marx. Und es wurde ihm klar, daß es Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der individuellen Seele und der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit geben mußte. Er begann Freud und Marx zusammen zu denken. Sein Weg führte unzweideutig in die Richtung zum Menschen in seiner gesellschaftlichen Existenz.

Musik 4

SPRECHERIN:

Nach zwei Semestern Jura an der Frankfurter Universität wechselte Erich Fromm das Studienfach und die Universität. In Heidelberg begann er das Studium der Psychologie, Soziologie und Philosophie. Zu seinen Professoren zählten der Philosoph Karl Jaspers, sowie der Neukantianer Heinrich Rickert. Eine persönliche Beziehung entwickelte Fromm zu dem Bruder des berühmten Max Weber, der die Soziologie in Heidelberg zu Ansehen gebracht hatte. Alfred Weber war ebenfalls Soziologe und angeblich der einzige Professor, bei dem Fromm wirklich etwas gelernt hatte. Er wird später auch sein Doktorvater.

Die Semesterferien verbrachte Fromm regelmäßig bei seinen Eltern in Frankfurt, wo er sich tatkräftig für die jüdische Gemeinde einsetzte. Es hatte sich ein Kreis um den Rabbiner Anton Nobel gebildet, der auf die jungen Studenten einen starken Eindruck machte. Fromm kam über Nobel mit Ernst Simon, Franz Rosenzweig, Leo Löwenthal, Martin Buber und Siegfried Kracauer in Kontakt.



Fromms Studienfreund Leo Löwenthal, der aus einem aufklärerischen und antireligiösen jüdischen Hause stammte, erinnert sich:

LEO LÖWENTHAL:

Nobel führte ein offenes Haus, wo man kommen und gehen konnte, wann man wollte. Das war natürlich besonders in dieser zerrissenen Nachkriegszeit ein großes Geschenk. Er war selber nicht orthodox im technischen Sinne, sondern konservativ und philosophisch sehr gebildet und zog besonders viele junge begabte (aber nicht nur junge) jüdische Menschen an. Unter dem Einfluß dieser jüdischen Atmosphäre, in die sich auch Philosophie, etwas Sozialismus, etwas Psychoanalyse und auch etwas Mystizismus einmischte, entwickelte sich bei mir der Wunsch, wieder als Jude zu leben.

SPRECHERIN:

Nobel selbst lebte eine konservative religiöse Lebenspraxis, gleichzeitig war er aber ein an Goethe und Kant orientierter Humanist und Aufklärer. Er verband seine gefestigte jüdische Identität mit der humanistischen Tradition in Dichtung und Philosophie vollkommen widerspruchsfrei. Er war es, der Fromm diesen durchaus in der jüdischen Tradition vorhandenen aufklärerischen Humanitätsgedanken vermittelte, und unter seinem Einfluß gründete Erich Fromm zusammen mit dem liberalen Rabbiner Georg Salzberger und einigen anderen Gleichgesinnten eine Vereinigung, die später "Gesellschaft für jüdische Volksbildung in Frankfurt am Main" genannt wurde. Diese Art "jüdische Volkshochschule" wurde schnell zum Treffpunkt der besten Köpfe der jüdischen Gemeinde Frankfurts. Fromm lernt dort Gershom Scholem und Walter Benjamin kennen. In seinem Freundeskreis galt Fromm damals als so orthodox, daß man scherzhaft einen kleinen Gebetsvers auf ihn geschmiedet hatte: "Mach mich wie den Erich Fromm, / Daß ich in den Himmel komm."

Musik 5

SPRECHERIN:

Inzwischen hatte Erich Fromm in seinem Studienort Heidelberg den aus Rußland stammenden Talmud-Lehrer Rabbi Rabinkow kennengelernt, der für seine Identitätsfindung ebenso bedeutsam wurde wie Anton Nobel. Vier bis fünf Jahre lang studierte Fromm fast täglich bei Rabinkow. Später schreibt er über ihn:

ERICH FROMM:

Seine moderne Kultur war nicht jene des mitteleuropäischen Bürgertums des 19. und 20. Jahrhunderts: vielmehr war es die Kultur des Protestes, wie wir sie bei der radikalen russischen "Intelligentia" finden. Er verband eine grundsätzlich revolutionäre Haltung mit seiner religiösen Einstellung. Vielleicht könnte man Rabinkows Einstellung "radikal humanistisch" nennen.

SPRECHERIN:

Rabinkow ging es um die Entfaltung der schöpferischen und natürlichen Fähigkeiten des autonomen Individuums. Er interpretierte das Judentum humanistisch. Und es war seine Persönlichkeit die einen großen Eindruck auf Fromm machte und die ihn sicherlich noch mehr beeinflusst hat wie seine Lehre:

ERICH FROMM:

Worum es auch ging, seine Überzeugungen waren ihm nicht wie ein Eigentum oder eine Fahne, die er besaß und vorzeigen oder verteidigen mußte. Er war zu ihnen mit großer Anstrengung und Produktivität gelangt, und wegen dieser inneren Stärke und Sicherheit hatte er es nicht nötig, jemanden überreden oder beeinflussen zu müssen. Er war nicht nur ein Mensch ohne Titel, sondern auch ohne das geringste Bedürfnis nach Attributen der Autorität. Seine Autorität gründete in seinem Wissen, seiner Interessiertheit, seiner Echtheit, niemals jedoch darin, daß er etwas aus sich machte. Ich kann mich an keine Situation

erinnern, in der ich mich vor seinem Urteil gefürchtet hätte, was er zu diesem oder jenem sagen und wie er mich beurteilen würde. Er hat nie den Versuch gemacht, mich zu beeinflussen, mir zu raten, was ich tun sollte, oder mich zu ermahnen. Sein ganzer Einfluß war sein Sein, sein Beispiel, obwohl er der Letzte gewesen wäre, der ein Beispiel setzen wollte. Er war ganz er selbst.

SPRECHERIN:

Diejenigen, die Fromm in späteren Jahren persönlich kennengelernt haben, meinen, daß diese Beschreibung von Rabinkow ebenso zutreffe, um Fromms Charakter wiederzugeben. "Er war ganz er selbst."

Als junger Mann wußte Fromm: Das Selbst-Sein muß der Mensch erlernen. Um ganz selbst zu sein, muß er die Gesetze verstehen, die den einzelnen und die Gesellschaft beherrschen, und er muß sich notfalls diesen Gesetzen entgegenstellen.

In diese Zeit fällt die Begegnung mit Frieda Reichmann. Rainer Funk erzählt:

RAINER FUNK:

Der Kontakt zu Frieda Reichmann kam über eine Freundin Fromms aus der Frankfurter Zeit zustande. Fromm hatte 1920/21 in Frankfurt Golde Ginsburg, eine Jüdin aus Königsberg, kennengelernt und war sogar eine Weile lang mit ihr verlobt. Diese kannte seit ihrer Jugendzeit die ebenfalls in Königsberg in Ostpreußen aufgewachsene Psychiaterin Frieda Reichmann, die von 1918 bis 1920 in Frankfurt Assistentin von Kurt Goldstein war und anschließend im Sanatorium "Weißer Hirsch" bei Dresden als Assistentin von Johannes Heinrich Schultz, dem Erfinder des autogenen Trainings arbeitete, dort in Berührung mit der Psychoanalyse kam und 1923 bei Hanns Sachs in Berlin eine Lehranalyse machte. Fromm lernte Frieda Reichmann zuerst bei Besuchen kennen, die er mit Golde Ginsburg bei ihr machte.

SPRECHERIN:

Als Frieda Reichmann im Frühjahr 1924 nach Heidelberg kam, war Fromm nicht mehr mit Golde Ginsburg verlobt. Sein Freund Leo Löwenthal hatte sich in sie verliebt und sie geheiratet! Zwischen Fromm und Frieda Reichmann war eine herzliche Beziehung entstanden. Leo Löwenthal erinnert sich an den ungewöhnlichen Haushalt Frieda Reichmanns, eine Art Sanatorium:

LEO LÖWENTHAL:

Golde, meine Frau, leistete gewisse Dienste in diesem Sanatorium, im Haushalt und in der Fürsorge für Kinder. Das Sanatorium war eine Art jüdisch-psychoanalytisches Pensionat und Hotel. Es herrschte dort eine schon fast kultische Atmosphäre. Jeder wurde von Frieda Reichmann analysiert, auch ich. Das Sanatorium wurde "jüdisch" geführt: es wurde koscher gekocht, und alle Feiertage wurden gehalten. Die religiös-jüdische Atmosphäre war gemischt mit dem Interesse an Psychoanalyse.

SPRECHERIN:

Frieda Reichmanns Sanatorium wurde scherzhaft "Torapeutikum" anstatt "Therapeutikum" genannt und bekam mit der Zeit den Ruf, daß dort den Patienten das orthodoxe Judentum weganalysiert wurde. Die Psychoanalyse will natürlich nicht die religiöse Praxis auflösen, sie hatte jedoch bei vielen der Analysanden eine solche Wirkung. Erich Fromm lernte über Frieda die Psycholanalyse kennen. Sie war seine erste Analytikerin. Beide entfremdeten sich dem orthodox-rituellen Judentum und gaben schließlich ihre an der jüdischen Orthodoxie orientierte religiöse Lebenspraxis auf.

Für Fromm war die Psychoanalyse nicht der Auslöser zur Aufgabe dieser Lebenspraxis, sondern sie verhalf einer längst durch Nobel und Rabinkow in Gang gesetzten Entwicklung zu ihrer Lösung. Da es Rabinkow ja um das autonome Individuum und seine freie Entwicklung ging, zeigte er sich nicht im

mindesten enttäuscht über Fromms Hinwendung zu einem nicht-theistischen Humanismus.

Dieser Schritt Fromms aus dem orthodoxen Judentum war damals nicht so leicht, wie man es heute verstehen könnte, und Fromm selbst verdeutlichte ihn gern mit der Erzählung seines - wie er sagte - "Sündenfalls":

ERICH FROMM:

Es war 1926 in München, wo ich mich zur psychoanalytischen Ausbildung aufhielt. Zur strengen orthodoxen Praxis gehörte es auch, alle nicht-koscheren Speisen zu meiden, also auch kein Schweinefleisch und schon gleich gar nicht eine Schweinsbratwurst zu essen. Nun stand ich vor dem Kiosk und sog den Duft der auf dem Rost liegenden Schweinsbratwürste ein. Ich zögerte eine Weile, gab mir dann einen Ruck und kaufte sie, um sie mir sofort einzuverleiben.

Musik 6

SPRECHERIN:

Um ganz er selbst zu werden hatte Erich Fromm etwas aufgegeben, was für ihn in der Jugend bestimmend gewesen war: seine strenge orthodoxe jüdische Lebenspraxis. Dieser Schritt brachte ihn aber nicht von seiner tief religiösen Gesinnung ab. Er hatte nur herausgefunden, daß es eine religiöse Haltung zum Leben gibt, die durchaus ohne Gott auskommt. Deshalb ist Fromms Schritt auch nicht wie ein Bruch mit der Vergangenheit zu verstehen. Er fand jene Brücke, die die vorbürgerliche Welt, aus der er kam und in der er sich zuhause fühlte, mit der modernen Welt verband.

Dazu hatte ihn nicht die Psychoanalyse allein geführt.

ERICH FROMM:

Was mich an der modernen Welt so angezogen hat, waren alle die Elemente, die auf die vorbürgerliche Welt zurückweisen. Da war Spinoza, da war Marx, da war Bachofen. Da fand ich mich zu Hause. Da fand ich die Synthese zwischen dem, was mir aus der Vergangenheit lebendig war, und dem, was ich an der modernen Welt liebte. Diese Teile der modernen Welt, die ihre Wurzeln in der alten Welt hatten, die waren für mich nah, und da gab es eben keinen Widerspruch. Das war die Welt, die ich kannte, die ich mochte, und so wurde ich ein sehr engagierter Student alles dessen, was diesen Zusammenhang herstellte.

SPRECHERIN:

Was ihn an Karl Marx interessierte war daher vor allem dessen Vision vom Sozialismus, die in weltlicher Form die Idee von der Selbstwerdung des Menschen ausdrückt, von seiner vollen Humanisierung. Es ging Marx ja entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus. Wenn man die Philosophie von Goethe nimmt und die von Marx, so findet man erstaunliche Ähnlichkeiten. Marx steht ja ganz in der humanistischen Tradition und - wie Fromm später darstellte - auch in der prophetischen Tradition.

ERICH FROMM:

Mir scheint, daß die meisten Marx-Kenner übersehen, daß Marx' Denken im Grunde ein religiöses Denken ist. "Religiös" nicht verstanden im Sinne des Glaubens an Gott, sondern religiös im Sinn einer Haltung, in der alles darauf ankommt, daß der Mensch seinen Narzißmus, seinen Egoismus, seine innere Abgeschlossenheit transzendiert und sich öffnet, daß er sich ganz leer macht, um ganz voll zu werden, um ganz aufnehmen zu können, um ganz zu sein.

Ich habe mir oft das Vergnügen gemacht, verschiedenen Menschen einiges aus den ökonomisch-philosophischen Manuskripten von Marx vorzulesen, einem Kreis von gebildeten Theologen zum Beispiel. Die tippten auf alle

möglichen klassischen Texte, auf Thomas von Aquin oder auf ganz moderne theologische Ansichten. Daß das von Marx wäre - darauf kam keiner. Sie kannten eben Marx nicht. Wohl kein Denker ist so entstellt worden, wie das mit Marx geschehen ist und durch die Leute, die sich Marxisten nennen, daß heißt vorwiegend also die Kommunisten.

SPRECHERIN:

Fromms philosophisches Interesse war nie Selbstzweck. Darum konnte er sich auch nie für rein philosophische Fragen begeistern. Ihn interessierte der Mensch als handelndes Wesen. Der Mensch ist erst wirklich dann glücklich, wenn er sich als Individuum tätig und schöpferisch entfalten kann. Dieses Denken fand er sowohl im prophetischen Judentum als auch bei Marx, bei dem vergessenen Jura-Professor Johann Jakob Bachofen, im Buddhismus und bei Freud wieder.

ERICH FROMM:

Diese Einflüsse waren ausschlaggebend nicht nur auf mein Denken, sondern auf meine ganze Entwicklung: denn ich hatte nie die Fähigkeit und habe sie bis zum heutigen Tage auch nicht erworben, über Dinge zu denken, die ich nicht nacherleben kann: abstraktes Denken fällt mir schwer. Ich kann nur denken, was sich auf etwas bezieht, was ich gleichzeitig konkret erfahren kann. Wenn das nicht geschieht, habe ich wenig Interesse und wenig Fähigkeit.

Musik 7

SPRECHERIN:

Sein Interesse an der Philosophie war nicht philosophisch sondern psychologisch oder sozialpsychologisch. Der Einfluß, den die zehn Jahre ältere Frieda Reichmann auf Fromm hatte, war dabei ausschlaggebend. Wer war Frieda Reichmann? Eine ihrer Studentinnen beschreibt sie so:

STUDENTIN:

Sie wurde von ihren Schülern gleichzeitig geliebt und gefürchtet. Geliebt wurde sie wegen ihrer Wärme, Einsicht und Empathie allen gegenüber, gefürchtet wegen ihrer scharfen Beobachtung der neurotischen Gegenübertragungsreaktionen der psychoanalytischen Kandidaten bei ihrer Arbeit mit den Patienten.

SPRECHERIN:

Zu diesen Kandidaten gehörte auch Erich Fromm. Ihre starke Persönlichkeit, die Verbindung von praktischem Einfühlungsvermögen und intellektueller Begabung, wirkte nicht nur auf sein Denken sondern auch auf seine Gefühle. Frieda Reichmann und Erich Fromm heirateten im Sommer 1926. Diese Veränderung im persönlichen Leben Fromms brachte auch eine Änderung in beruflicher Hinsicht: Fromm begann eine Ausbildung zum Psychoanalytiker.

ERICH FROMM:

Ich selbst war ein ziemlich neurotischer junger Mensch, wie die meisten, die Psychoanalytiker geworden sind. Damals war das noch weder ein gutes Geschäft noch populär, sondern recht unpopulär. In einer sehr neurotischen Familie aufgewachsen zu sein, das hat mich wohl disponiert, mir mehr bewußt zu werden, was eigentlich die Irrationalitäten menschlichen Verhaltens darstellen.

SPRECHERIN:

Nachdem er sein soziologisches Studium mit der Doktorarbeit bei Alfred Weber in Heidelberg abgeschlossen hatte, studierte Fromm drei Jahre lang in München Psychologie und Psychiatrie bei Professor Wittenberg, dem damals einzigen Schüler Freuds in Süddeutschland. Danach vervollständigte er seine Ausbildung am Psychoanalytischen Institut in Berlin, wo er die psychoanalytische Praxis bei



unerbittlichen Anhängern der Freudschen Theorie erlernte, wie Karl Abraham, Sándor Radó und Hanns Sachs.

ERICH FROMM:

Ich bin im Berliner Institut als strikter Freudianer erzogen worden und habe zunächst einmal auch Freuds Theorien über Sexualität etc. geglaubt. Ich bin in dieser Beziehung immer ein guter Student gewesen, der zunächst einmal annahm, seine Lehrer haben recht, bis er selbst die Materie besser kannte. Ich habe nicht angefangen zu protestieren, bevor ich etwas wußte.

SPRECHERIN:

Die Lehranalyse bei Hanns Sachs, einem der sechs engsten Mitarbeiter Freuds, dauerte einige Jahre, aber während der ganzen Zeit hatte Fromm nichts mehr über sich selbst erfahren.

ERICH FROMM:

Bei Dr. Sachs tat ich etwas sehr Couragiertes. Er war ziemlich häßlich, denn er hatte überhaupt kein Kinn. Ich dachte, er sieht wirklich aus wie ein Schwein. Da ich damals noch ein sehr gewissenhafter Schüler war, wußte ich auch, daß ich alles sagen mußte, auch wenn es schwer war. So begann ich damit ... und schaute ihn an: "Da ich ja alles sagen muß, möchte ich Ihnen sagen, daß ich - als ich Sie sah - dachte, Ihr Gesicht sieht aus wie das eines Schweines." - Dr. Sachs antwortete auf eine sehr stupide Art, wie sie einem versierten Analytiker nicht unterlaufen sollte, aber er war tief verletzt und hatte wohl selbst Probleme mit seinem Gesicht. Er sagte: "Ich glaube nicht, daß Sie eine Abneigung gegen mich haben. Sie haben Ihren Mantel draußen an der Garderobe direkt neben meinen gehängt." Die Garderobe aber war sehr eng, und ich konnte meinen Mantel gar nicht woanders hinhängen.

## Musik 8

### SPRECHERIN:

Zusammen nahmen Frieda Fromm-Reichmann und Erich Fromm regelmäßig an einer Arbeitsgemeinschaft teil, die von Karl Landauer in Frankfurt abgehalten wurde, und in der die psychoanalytischen Neuerscheinungen diskutiert wurden. Landauer gründete etwas später das Frankfurter Institut für Psychoanalyse. Frieda und Erich Fromm hielten dort immer wieder Seminare ab. In dieser Zeit pendelte Fromm im zweiwöchigen Turnus zwischen Berlin, Frankfurt und Heidelberg hin und her. Vier Jahre nach der Hochzeit trennten sich die Wege von Frieda und Erich Fromm wieder. Ihre Ehe wurde jedoch erst 1940 in den USA geschieden. Zeitlebens blieben die beiden befreundet. Sie waren gleichgesinnt und hatten viele gemeinsame Bekannte.

So hatte Frieda einen Vertrauten und väterlichen Ratgeber, dessen Persönlichkeit auch auf Erich Fromm einen großen Eindruck machte und ihn beeinflusste: der Arzt und Psychoanalytiker Georg Groddeck in Baden-Baden.

### ERICH FROMM:

Er gehörte zu den Menschen, die ich am meisten im Leben verehrt habe. Ganz im Unterschied zu den meisten Berliner Psychoanalytikern, die viel konstruiert und geredet haben, war er ein Mann von einer ungeheuer direkten Einsicht in das, was er sah. Er hatte keine wissenschaftliche Sprache, weil es die Dinge, die er behandelte, auch kaum wissenschaftlich auszudrücken gibt. Er hat nicht diese Spekulationen mitgemacht, die in Berlin üblich waren. Wenn ein Mann einen dicken Bauch hatte, dann sagte er, der will eben schwanger sein. Nun, das war nicht wissenschaftlich ausgedrückt, aber wahrscheinlich viel wahrer als irgendeine Konstruktion, die die Berliner Psychoanalytiker gemacht hätten und die auf den Ödipuskomplex hinausgegangen wäre.

Die Stunden, die ich mit ihm zusammen war, gehören zu den glücklichen meines Lebens - und von wie wenigen Stunden kann man das sagen.

Musik 9

SPRECHERIN:

Erich Fromm hatte in Berlin seine Ausbildung zum Psychoanalytiker abgeschlossen und dort am Bayerischen Platz eine eigene Praxis eröffnet. Die letzten Jahre waren für Fromm eine Zeit der Selbstfindung gewesen mit dem Ziel, die Lehren Freuds und Marx' miteinander zu verknüpfen. In einem Aufsatz aus dem Jahre 1929 "Psychologie und Soziologie", entwirft Fromm zum ersten mal eine Verschmelzung der beiden Disziplinen.

ERICH FROMM:

Der Psychoanalytiker muß darauf hinweisen, daß der Gegenstand der Soziologie, die Gesellschaft, in Wirklichkeit aus einzelnen Menschen besteht, und daß diese Menschen, und nicht eine abstrakte Gesellschaft als solche, es sind, deren Handeln, Denken und Fühlen Gegenstand soziologischer Forschung ist. Diese Menschen haben nicht eine "Individualeseele" und daneben eine davon separate "Massenseele", sondern nur eine, in der die gleichen Mechanismen und Gesetze gelten, ob der Mensch als Individuum auftritt oder die Menschen als Gesellschaft, Klasse, Gemeinschaft oder wie sonst.

SPRECHERIN:

In den frühen Zwanziger Jahren war das Frankfurter Institut für Sozialforschung gegründet worden. Der Gründer Carl Grünberg, ein marxistischer Polit-Ökonom, überließ aus gesundheitlichen Gründen 1930 die Leitung des Instituts dem fünfunddreißigjährigen Ordinarius für Sozialphilosophie Max Horkheimer. Um ihn bildete sich schnell ein Kreis, der später unter der Bezeichnung "Frankfurter

Schule" weltweit bekannt werden sollte. Leo Löwenthal führte seinen Freund Erich Fromm als Psychoanalytiker in den Institutskreis ein.

LEO LÖWENTHAL:

Die Einbeziehung der Psychoanalyse in die Sozialphilosophie empfand ich als eine Notwendigkeit, und ich war überzeugt, daß Fromm der produktivste Kopf für diese Aufgabe war. Er war damals sicher einer der wichtigsten Einflüsse. Die Verbindung mit ihm war gerade in der Frankfurter Zeit außerordentlich anregend, auch wenn er zunächst kein formelles Mitglied des Instituts gewesen ist und meistens nicht in Frankfurt war.

SPRECHERIN:

Max Horkheimer war durch Leo Löwenthal mit der Psychoanalyse Freuds bekannt geworden und hatte zu dem Zeitpunkt längst die wichtige Funktion einer historisch und gesellschaftlich orientierten Psychoanalyse im Rahmen seiner eigenen Forschungsrichtung erkannt. Er selbst, unfähig Vorlesungen ohne ein Manuskript zu halten, unterzog sich bei Karl Landauer für die Dauer eines Jahres erfolgreich einer Psychoanalyse. Landauers Psychoanalytisches Institut fand in Horkheimers Institut für Sozialforschung in der Viktoria-Allee Unterkunft. Eine engere Zusammenarbeit der beiden Institute lag auf der Hand. Fromm wurde von Max Horkheimer unter Vertrag genommen und auf Lebenszeit als Leiter der sozialpsychologischen Abteilung des Instituts angestellt. Rainer Funk meint:

RAINER FUNK:

Die Bedeutung, welche Fromm als der für alle Fragen der Psychoanalyse und Sozialpsychologie zuständige Fachmann innerhalb des Instituts für Sozialforschung Anfang der dreißiger Jahre hatte, ist später aus verschiedenen Gründen unterschätzt worden. Mit dem Eintritt Fromms erhielt die Arbeit des Instituts jene Dimension, die für die nächsten Jahre prägend sein sollte: die Di-

mension einer zugleich psychoanalytischen und marxistisch orientierten Sozialforschung.

Musik 10

SPRECHERIN:

Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und deren Mitglieder, zu denen damals neben Horkheimer auch Friedrich Pollock, Leo Löwenthal, Herbert Marcuse und in gewisser Weise als Außenstehender Theodor Wiesengrund Adorno zählten, verdankt Erich Fromms wissenschaftlicher Initiative sehr viel. Warum seine Anregungen später, nach dessen Ausscheiden aus dem Institut bewußt verschwiegen wurden, werden wir noch hören. Umgekehrt wurde aber auch Fromms eigenes Denken besonders durch Horkheimer angeregt.

Fromm hatte bereits 1929 eine Erhebung zu Lebensgewohnheiten, Einstellungen und politischem Verhalten bei Arbeitern und Angestellten begonnen. Diese im Rheinland durchgeführte Felduntersuchung stand im größeren Zusammenhang mit einer Frage, die sich alle Mitglieder des Instituts stellten, die Frage nach dem sozialpsychologischen Zusammenhalt dieser Gesellschaft, ....

LEO LÖWENTHAL:

Der Gedanke im Institut war, Autorität zu studieren als das Problem des Kitts der Gesellschaft, also der Gedanke, daß eben dies bei Marx fehlt, eine Theorie der vermittelnden psychischen Zwischenglieder zwischen Basis und Überbau. Wir haben uns gefragt ob es noch andere Mechanismen gibt als die pure Machtausübung, um die Konformität des Verhaltens zu erklären.

Die Theorie von der Familie als der Agentur der Gesellschaft ist von Fromm auf der Grundlage der Freudschen Theorie formuliert worden. Es erschien

uns vielversprechend, die Familie als eine Matrix dessen zu untersuchen, was Autorität in der modernen Gesellschaft bedeutet.

SPRECHERIN:

Fromm und seine Mitarbeiter erstellten für die Untersuchung spezielle Fragebogen. Man wollte nicht nur eine einfache Meinungsumfrage anstellen, sondern besonders die kleinen Details in den Fragen und in den darauffolgenden Antworten sollten berücksichtigt werden. Sie bilden ja die wichtigste Grundlage der Interpretation. Mit dieser eigenen sozialpsychologischen Methode, leistete Fromm einen wesentlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Denken dieses Jahrhunderts.

ERICH FROMM:

Es ist das kleine Detail in Verhalten und Ausdruck, das für die Psychoanalyse wichtig ist, und nicht allgemeine Äußerung von Meinungen und Überzeugungen. Wenn ein Psychoanalytiker einen Patienten befragt, dann versucht er - noch bevor er die Methode der freien Assoziation und Traumdeutung anwendet - die unbewußte Bedeutung bestimmter Aussagen und Behauptungen, die der Betreffende vorbringt, zu verstehen, eine Bedeutung, die der Patient vielleicht gar nicht zum Ausdruck bringen wollte oder die er zum Ausdruck bringt, ohne es zu merken.

SPRECHERIN:

Durch diese Art der Fragestellung, konnte unter den Befragten ein Persönlichkeitstyp entdeckt werden, dem historisch gesehen in Deutschland eine besondere Bedeutung zuzumessen war. Es waren diejenigen Menschen, die in ihren politischen Ansichten radikal, und in ihren persönlichen Stellungnahmen zugleich autoritär waren.

ERICH FROMM:

Ihre Antworten machten deutlich, daß sie implizit oder explizit der Ansicht waren, daß revolutionäre Führer die größten Gestalten der Geschichte seien, daß der Krieg durch eine proletarische Revolution abgeschafft werden könne, daß der Kapitalismus an der Inflation schuld sei und daß der Sozialismus zu einer Weltverbesserung führen werde. Gleichzeitig verriet jedoch ihre persönliche Haltung den Wunsch nach Unterwerfung unter einen starken Führer, aber auch das Bedürfnis, alle Schwächeren zu beherrschen. Allerdings war diese Haltung oft unbewußt. Hätten wir gefragt: "Möchten Sie sich einem starken Führer unterwerfen und andere beherrschen?", so hätten viele, deren Antworten auf einen solchen Wunsch schließen ließen, mit "Nein" geantwortet.

SPRECHERIN:

Im Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg war der Mensch mit konservativ-autoritärem Charakter, der sich grundsätzlich einer Autorität unterordnen möchte, sehr verbreitet. Das klassische Beispiel hierfür war das monarchistische Kleinbürgertum der Wilhelminischen Ära.

ERICH FROMM:

Mitglieder dieser Klasse liebten die Autorität mit all ihrem Glanz und ihren Machtsymbolen; sie identifizierten sich mit ihr und erfuhren durch diese Beziehung Sicherheit und Stärke. Ihr Leben war, wenn auch nicht glänzend, so doch fest eingerichtet. Welche rebellischen Empfindungen sie auch haben mochten, sie schlummerten tief verborgen.

Dieses Bild wandelte sich jedoch mit der Veränderung der wirtschaftlichen und politischen Stellung des Kleinbürgertums, dessen Ersparnisse in der Inflation von 1921/23 verfielen. Der Glaube an die einst bewunderte monarchistische Gewalt ging verloren, nachdem diese ihre endgültige Niederlage erlitten und sich selbst aufgegeben hatte. Hierdurch erfuhren die

zuvor unterdrückten rebellischen Impulse eine starke Intensivierung und traten nunmehr offen zutage. Vor allem die junge Generation ließen rebellisch-autoritäre Züge erkennen und lehnten sich gegen die zunehmend verhaßten Autoritäten auf. Je nachgiebiger und schwächer die Autorität erschien, desto mehr wuchsen Haß und Verachtung.

In der Nachkriegszeit traten solche rebellisch-autoritären Charaktertypen häufig in die sozialistischen oder kommunistischen Parteien ein. Solange die linken Parteien die einzigen waren, die an ihre rebellischen Impulse appellierten, konnten sie mit einer begeisterten Unterstützung rechnen. Eben hier jedoch setzte später auch die nationalsozialistische Propaganda an: Auch der Nationalsozialismus öffnete Ventile für rebellische Gefühle, mit dem Unterschied allerdings, daß die von ihm bekämpften Machtsymbole und Autoritäten die Weimarer Republik, das Finanzkapital und das Judentum waren - und nicht der Kapitalismus. Gleichzeitig etablierte die neue Ideologie auch neue Autoritäten: die Partei, die rassische Gemeinschaft und den Führer, deren Stärke durch ihre Brutalität unterstrichen wurde. Auf diese Weise befriedigte die neue Ideologie zwei Bedürfnisse zugleich, die rebellischen Tendenzen und die latente Sehnsucht nach einer umfassenden Unterordnung.

SPRECHERIN:

Die nationalsozialistischen Ideen hatten eine größere Wirkung auf die Persönlichkeit als die Ideen der Linken. Fromm und seine Mitarbeiter mußten feststellen, daß bei diesen Befragten die politischen Überzeugungen von starken Gefühlen begleitet waren, sodaß sie nicht als sehr verläßlich gelten konnten. Von dieser Gruppe war kein ernstzunehmender Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu erwarten, im Gegenteil ...



ERICH FROMM:

Diese Gruppe repräsentierte genau jene Personen, die entweder zu Beginn der dreißiger Jahre oder kurz nach der Machtergreifung von überzeugten Linken zu ebenso überzeugten Nationalsozialisten wurden.

Als zweifellos wichtigstes Ergebnis der Umfrage ist der geringe Prozentsatz von Linken festzuhalten, die mit der sozialistischen Linie sowohl im Denken als auch im Fühlen übereinstimmten.

SPRECHERIN:

Obwohl die linken Parteien Anfang der Dreißiger Jahre die politische Treue und die Stimmen der großen Mehrheit der Arbeiter besaßen, war es ihnen nicht gelungen, die Persönlichkeitsstruktur ihrer Mitglieder so zu verändern, daß diese in kritischen Situationen verlässlich gewesen wären. Zu dieser Erkenntnis konnte Fromm mit Hilfe seiner Methode bereits etliche Jahre vor Hitlers Machtergreifung kommen.

Musik 11

SPRECHERIN:

Nicht nur Fromm, sondern auch Max Horkheimer spürte früh genug den Druck von rechts. Schon 1931 läßt er in kluger Voraussicht das gesamte Kapital des Frankfurter Instituts für Sozialforschung nach Holland transferieren. Zur politischen Lage schreibt er in einem Brief:

MAX HORKHEIMER:

Die großen Züge der Entwicklung sind ziemlich festgelegt. Wie der Prozeß im einzelnen aussieht, hängt hauptsächlich von außenpolitischen Momenten ab, die sich unmöglich vorhersagen lassen. Gewiß ist nur eines: die Irrationalität der

Gesellschaft hat einen Grad erreicht, in dem nur die dunkelsten Voraussagen wahrscheinlich sind.

SPRECHERIN:

Erich Fromm erkrankte an einer Lungentuberkulose und mußte ein ganzes Jahr in einem Sanatorium in Davos verbringen. Georg Groddeck, der mit Frieda und Erich Fromm befreundete Arzt in Baden-Baden, sagte ihm damals auf seine einfache und treffende Art, daß er seine Tuberkulose auskurieren müsse, weil er es nicht wage, sich das Scheitern der Ehe mit Frieda einzugestehen.

Das Institut für Sozialforschung hatte in Genf eine Dependence eröffnet, mit der Fromm von Davos aus in Kontakt blieb. Weiterhin veröffentlichte er Aufsätze in der "Zeitschrift für Sozialforschung", der Hauszeitschrift des Instituts.

SPRECHERIN:

Anfang März 1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht. Eine Woche später wird das Institut in Frankfurt von der Polizei durchsucht und geschlossen. Max Horkheimer flieht nach Genf und leitet das Institut von der dortigen Zweigstelle aus weiter. Er schreibt an Walter Benjamin:

MAX HORKHEIMER:

Daß wir unsere wissenschaftlichen Arbeiten trotz der Schließung vorerst fortsetzen können, ist gewiß erfreulich, aber im Hinblick auf die gesamte europäische Situation sind die Aussichten nicht sehr günstig. Zur Kriegsgefahr tritt die sich rasch vergrößernde allgemeine Interesselosigkeit und Abneigung gegen unabhängige wissenschaftliche Forschung. Übrigens sind die deutschen Verhältnisse ansteckend. Wir werden freilich versuchen, unsere Arbeit so wenig wie möglich durch Gedanken an die dunkle Zukunft beeinträchtigen zu lassen.

SPRECHERIN:

Im Juli ergeht folgendes Schreiben an das Institut:

STAATSBEAMTER:

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens wird das in Frankfurt am Main befindliche Insitut für Sozialforschung beschlagnahmt und zugunsten des Freistaats Preußen eingezogen, da das genannte Institut staatsfeindliche Bestrebungen gefördert hat.

SPRECHERIN:

Die wertvolle Bibliothek wurde der "London School of Economics" geschenkt, die sich aber nicht weiter darum bemüht hat, sie vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu retten. So blieb sie in Deutschland und ist in den Kriegstagen in Flammen aufgegangen.

Musik 12

SPRECHERIN:

Fromm ist der erste der Institutsmitglieder, der nach Amerika geht. Er wird von einer Freundin aus der Berliner Zeit, Karen Horney, zu Vorlesungen nach Chicago eingeladen. Karen Horney hatte dort seit 1932 am Aufbau des "Chicago Insitut of Psychanalysis" mitgearbeitet. Fromm verließ Deutschland für immer. Seine Eltern blieben in Frankfurt starben aber, bevor der Antisemitismus mit der systematischen Vernichtung der Juden seinen grausamen Höhepunkt erreichte.

Max Horkheimer und die meisten anderen Mitglieder des Instituts zogen 1934 in die USA. Horkheimer schreibt im Frühjahr aus New York:

MAX HORKHEIMER:

Im ganzen habe ich den Eindruck, daß für ruhige, wissenschaftliche Arbeit in den nächsten Jahren dieser Erdteil hier geeigneter ist, als Europa. Die Zeitungsnachrichten von drüben erschrecken mich jeden Tag. -

Die Columbia University hat bereits bestimmte mündliche Angebote gemacht, die dahin zielen, daß wir Räume bekommen sollen, in denen wir unsere Forschungsarbeiten fortführen können, ohne daß damit irgend welche Verpflichtungen für uns verbunden wären. Fromm hat mir deponiert, daß er am 31. hier ankommt.

SPRECHERIN:

Erich Fromm zog von Chicago nach New York, wo er im Gegensatz zu den anderen Institutsmitgliedern sehr schnell Fuß faßte. Sogleich nach seiner Ankunft wandte er sich verstärkt der praktischen Arbeit zu, ohne auf seine Dozententätigkeit am Institut, das sich jetzt "International Institute for Social Research" nannte, zu verzichten. Er öffnete eine Privatpraxis und setzte seine psychoanalytische Arbeit fort. Es war für ihn wichtig, konkrete Erfahrung zu sammeln. Er wollte sich bei seinem Denken, bei seinen Theorien, hauptsächlich von der Beobachtung von Tatsachen leiten lassen.

ERICH FROMM:

Ich habe das Verhalten, die freien Assoziationen und die Träume der Menschen, die ich psychoanalytisch behandelt habe, aufs genaueste untersucht. In keiner meiner Schriften findet sich auch nur eine einzige theoretische Behauptung über die menschliche Psyche, die sich nicht auf kritische Beobachtungen menschlichen Verhaltens im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Psychoanalytiker gründete.

SPRECHERIN:

Immer mehr fand er nun durch seine praktische Tätigkeit, daß er bei Anwendung der Freudschen Theorien, so wie sie ihm in Berlin beigebracht worden waren, die wirklichen Probleme seiner Patienten garnicht berührte. Der Ödipus-Komplex, die Kastrationsangst und all das, was mit der Sexualität zusammenhängt, und mit Ängsten, die darauf bezogen sind, betraf oft den Menschen garnicht, die er vor sich hatte.

ERICH FROMM:

Ich sah vor allen Dingen mehr und mehr, daß ich das, was ich finden sollte, im Material des Patienten nicht fand, sondern nur hineininterpretierte. Und es geschah etwas, was mir sehr unangenehm auffiel: ich wurde gelangweilt. Ich saß da und tat alles, so wie ich das gelernt hatte. Ich schlief zwar nicht ein, aber ich merkte, ich wurde müde und war nach sechs, sieben, acht Stunden abgekämpft. Und ich fragte mich: Warum bist du eigentlich so müde, warum bist du gelangweilt? Mit der Zeit fand ich heraus, daß es einfach daher rührte, daß ich nicht an das Leben herankam, und im Grunde genommen Abstraktionen behandelte.

Indem ich dann mehr und mehr auf das kam, was mir das Entscheidende schien, nämlich auf die Beziehung des Menschen zum anderen, auf die spezifisch menschlichen Leidenschaften, die eben nicht in Instinkten begründet sind, sondern in der Existenz des Menschen als Menschen, da begann ich zu sehen - ja, da konnte ich wirklich verstehen, und der Mensch, den ich analysierte, konnte auch verstehen, was ich sagte; er fühlte: Aha, so ist es! Da wurde ich nicht mehr müde, und die Analyse war außerordentlich lebendig. - Und so wurde es wirklich für mich zum Kriterium einer guten analytischen Stunde, daß, was immer geschehen ist, die ganze Stunde interessant gewesen sein muß - nicht interessant durch eine geschickte und brillante Formulierung, sondern interessant, weil beide

Menschen über etwas sprachen, was relevant war, was echt war, was sie etwas anging.

SPRECHERIN:

Fromm hatte sich in seiner psychoanalytischen Praxis ganz von Freuds Forderung, dem Patienten gegenüber kühl und objektiv zu sein, abgewandt. Diese Haltung kam auch in seinen Schriften zum Ausdruck, die er in der Zeitschrift des Instituts in New York veröffentlichte. Ähnlich wie der von ihm so bewunderte Georg Groddeck, sah er in der Sexualität wie im Triebhaften nichts Sündiges oder Verbotenes. Da war nichts von dieser versteckten Prüderie, die für Freud so typisch ist. Er wollte eine Haltung zum Patienten schaffen, voller Humanität und echter Freundlichkeit, und nicht tyrannisch seinen wissenschaftlichen Willen durchsetzen. Barg doch die orthodoxe Technik die Gefahr in sich, den Patienten mehr als unbedingt nötig leiden zu lassen. Der Patient war der Mittelpunkt, und der Analytiker hatte ihm zu dienen. Fromm stellte sich mit dieser Auffassung in offenen Gegensatz zu Freud.

Dies behagte einigen Mitarbeitern des Instituts überhaupt nicht. Karl Landauer schrieb an Horkheimer:

KARL LANDAUER:

Während ich also Deinen Aufsatz mit größtem Eifer und mit größter Freude las, konnte ich mit dem darauffolgenden von Fromm nicht einverstanden sein. Daß Freud seine Begrenztheiten hat, darüber sind wir einig. Aber es scheint mir ganz falsch, die Forderung Freuds von der Versagung, in der analysiert werden soll, so zu kommentieren, wie das Fromm tut. Gewiß ist Freud nicht der strenge Vater, als den ihn Fromm ansieht. Er duldet nicht nur Ketzer, sondern fordert direkt zur Ketzerei heraus.

SPRECHERIN:

Auch Theodor Wiesengrund Adorno, der noch nicht als volles Mitglied des Instituts galt und sich zu der Zeit noch in Europa befand, kritisiert Fromm in einem Brief an Horkheimer:

THEODOR W. ADORNO:

Gar nicht gefallen hat mir diesmal Fromm - er hat mich in die paradoxe Situation gebracht, Freud zu verteidigen. Sentimental und falsch unmittelbar, eine Mischung von Sozialdemokratie und Anarchismus, vor allem ein empfindlicher Mangel an dialektischem Begriff. Nein, gerade wenn man wie wir Freud von links kritisiert, dürfen nicht solche Dinge wie das läppische Argument vom "Mangel an Güte" passieren. Genau das ist der Dreh, den die bürgerlichen Individualisten gegen Marx haben. Ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß ich in dieser Arbeit eine wirkliche Bedrohung der Linie der Zeitschrift sehe und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meine Einwände, die ich ja nur anzutippen brauche, in einer Ihnen geeignet scheinenden Form auch Fromm mitteilen wollten.

SPRECHERIN:

Schwierigkeiten zwischen Fromm und Adorno hatte es schon in Frankfurt gegeben. Adorno, ein Halbjude, mißtraute damals dem Einfluß, den die beiden Freunde, Erich Fromm und Leo Löwenthal, auf Horkheimer hatten. Angeblich scheiterte damals Adornos Eintritt ins Institut an Horkheimers Weigerung, sich von Fromm wie auch von Löwenthal zu distanzieren. Adorno bezeichnete sie als "Berufsjuden" und vergrämte sie dadurch nicht wenig. Fromm erzählte später über Adorno:

ERICH FROMM:

Zu Adorno hatte ich nie eine Beziehung außer "Guten Tag" und "Adieu".

## Musik 13

SPRECHERIN:

Ein Teil der Ergebnisse, die Fromms Umfrage in Deutschland vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten gebracht hatte, floß in eine Kollektivarbeit ein, die die Mitglieder des Instituts unter der Leitung Max Horkheimers vorbereiteten: Die Studien über Autorität und Familie. Horkheimer in einem Brief:

MAX HORKHEIMER:

Lieber Löwenthal.

Soweit ich bis jetzt sehe, kommt zunächst nur ein Band von etwa 250 Seiten in Frage, in dem etwa Marcuse den Stand des Problems in der Literatur liefert, Pollock, oder ein von ihm zu bestimmender Ökonom, den ökonomischen Teil, Fromm den psychologischen und Sie in ständigem Zusammenhang mit mir den allgemein theoretischen, soziologischen Teil. Jeder dieser Aufsätze, deren Richtlinien in gemeinsamen Besprechungen festzulegen sind, hätte auf diesen verschiedenen Gebieten die materialistische Theorie der Familie in Form von Hypothesen zu entwickeln.

SPRECHERIN:

Auch in dieser Arbeit geht Erich Fromm zunächst von Freuds Anschauungen aus. Dann aber entfernt er sich von ihnen ... das heißt er geht weiter, denn ...

ERICH FROMM:

Bei Freud gibt es eine mangelnde Einschätzung des Zusammenhanges der Familienstruktur mit der Struktur der Gesamtgesellschaft.

Wenn Freud sagt, daß sich im Laufe der Zeiten die Vertreter der Gesellschaft an die Figur des Vaters anschließen, so ist dies zwar in einem



gewissen äußeren und zeitlichen Sinne richtig, aber diese Feststellung bedarf der Ergänzung durch die umgekehrte, daß der Vater sich an die in der Gesellschaft herrschende Autorität anschließt. Die Autorität nämlich, die der Vater in der Familie hat, ist keine zufällige, die später durch die gesellschaftlichen Autoritäten "ergänzt" wird, sondern die Autorität des Familienvaters selbst gründet zuletzt in der Autoritätsstruktur der Gesamtgesellschaft.

SPRECHERIN:

Die gemeinsame Arbeit an dem Buch erfüllt sowohl Fromm als auch Horkheimer mit Zufriedenheit. Fromm schreibt an Horkheimer aus seinem Urlaubsort:

ERICH FROMM:

Es zeigt sich immer deutlicher, daß, von welchen verschiedenen Problemen wir auch ausgehen, wir - und dies immer mehr - zu denselben zentralen Einsichten kommen. Das ist eine große Freude und gerade jetzt in der Ruhe fühle ich ganz stark, wie fruchtbar und fördernd für mich dieses gemeinsame Jahr gewesen ist.

SPRECHERIN:

Horkheimer denkt an eine Veröffentlichung von Fromms damals in Deutschland durchgeführter Untersuchung.

MAX HORKHEIMER:

Fromm ist mit einer wichtigen Aufgabe beschäftigt. Er leitet die Auswertung der Untersuchung, die wir ursprünglich in Frankfurt bei Angestellten und Arbeitern unternommen hatten. Das Material, das wir damals gesammelt haben, hat heute eine besonders wissenschaftliche Bedeutung erlangt. Es gibt Aufschluß über die Mentalität dieser Kreise 1930-33. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zeit mit einer Veröffentlichung hierüber herauszukommen.

SPRECHERIN:

Aber erst über 40 Jahre später, 1980 kam es zu dieser Veröffentlichung unter dem Titel "Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches". Wieso?

Fromm war für Adorno immer mehr der Revisionist, der angeblich eine bestehende Linie des Instituts zerstören wollte. Der Einfluß Adornos auf Horkheimer war größer geworden. Horkheimer war irritiert. Seine Aufrichtigkeit hatte nachgelassen, und einen gewissen Widerwillen geweckt, Fromms Untersuchung zu veröffentlichen. Löwenthal und Pollock folgten wie immer Horkheimers Diktat. Der Schwerpunkt der Arbeit des Instituts hatte sich langsam verschoben. Ziel und Zentrum wurde immer mehr Horkheimers Dialektik-Projekt, an dem Adorno besonders beteiligt war. 1937/38 wurde die Situation durch finanzielle Schwierigkeiten noch gespannter. Fromm wurde von Pollock mitgeteilt, daß ab 1. Oktober 1939 kein Gehalt mehr bezahlt werden könne. Das alles war für Fromm Grund zur Verärgerung. Rainer Funk erzählt:

RAINER FUNK:

Eigenartigerweise wurde die Auseinandersetzung mit Fromms sozialpsychologischem Ansatz und der darin begründeten Freud-Kritik am Institut für Sozialforschung damals nicht auf sachlicher Ebene diskutiert. Statt den Konflikt wissenschaftlich auszutragen, personalisierte man ihn. Für Fromm war der Einfluß Adornos und schließlich dessen Eintritt ins Institut im Jahre 1938 der wichtigste Grund für Horkheimers Gesinnungswandel:

ERICH FROMM:

In den ersten Jahren des Instituts, solange es noch in Frankfurt und Genf war, hatte Horkheimer noch keine Einwendungen gegen meine Kritik an Freud. Erst in den Jahren, als das Institut bereits einige Zeit in New York war änderte er seine Meinung. Er verteidigte auf einmal den orthodoxen Freudianismus und betrachtete Freud wegen seiner materialistischen Einstellung gegenüber der

Sexualität als den wahren Revolutionär. Ich vermute, daß dies teils mit dem Einfluß von Adorno zu tun hat, den ich vom ersten Augenblick seines Erscheinens in New York heftig kritisierte.

SPRECHERIN:

Fromms Optimismus, die Betonung von Toleranz und Spontaneität bei seiner psychoanalytischen Tätigkeit, seine positive Grundhaltung, ließen sich nicht mit Adornos pessimistischer Auffassung der Geschichte, mit dessen ästhetischen Interessen, dessen Ironie und dessen Negativer Dialektik und Kritik vereinbaren. Da konnte es keine Verständigung geben.

RAINER FUNK:

Als Adorno volles Institutsmitglied wurde, kündigte Fromm 1938 seine Mitarbeit auf und ließ sich seinen lebenslangen Anstellungsvertrag nach langen, unerfreulichen Korrespondenzen mit 20.000 Dollar abfinden.

SPRECHERIN:

Der Briefwechsel endete mit einem Gruß Fromms zum Neujahrsfest Ende 1939...

ERICH FROMM:

Lieber Horkheimer,

Ich glaube, daß wir beide gleich traurig darüber sind, daß dieses Jahr, was "uns" anlangt, so endet, wie es endet. Ich möchte Ihnen aber doch auch sagen, daß ich nichts von dem Guten und Fruchtbaren, was unsere Beziehung für mich bedeutet hat, vergessen habe und auch nicht vergessen werde.

SPRECHERIN:

Der Gruß wurde etliche Tage nach dem Fest von Horkheimer anstandshalber erwidert. Danach gab es bis auf zwei Auseinandersetzungen keinen Kontakt mehr zwischen dem Institut und Fromm. Rainer Funk meint:

RAINER FUNK:

Das Institut praktizierte - sehr erfolgreich und bis heute vor allem in Deutschland wirksam - die Taktik des Totschweigens. So konnte der Eindruck entstehen, als ob Fromm nichts mit dem Institut zu tun gehabt hätte bzw. dort als Außenseiter bedeutungslose und eigenwillige Studien betrieben hätte.

Musik 14

SPRECHERIN:

Seit Beginn seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten hatte Fromm sich in neo-psychoanalytischen Kreisen bewegt, wodurch er intellektuell und sozial stärker integriert war. Er hatte den amerikanischen Psychiater Harry Stack Sullivan kennengelernt, der mit seiner von Freud abweichenden therapeutischen Technik spektakuläre Erfolge erzielte.

Frieda Fromm-Reichmann, die 1933 vor den Nazis nach Straßburg geflohen war, dann ein halbes Jahr in Palästina verbracht hatte, emigrierte 1935 in die Vereinigten Staaten, wo sie gleich eine Stellung als Psychoanalytikerin in einer Privatklinik in Maryland bekam. Sie blieb dort über zwanzig Jahre und wurde dank ihres ungemein erfolgreichen Einsatzes später weltweit bekannt. - Auch sie lernte Sullivan kennen und fand in seiner Auffassung, wie Fromm, eine Alternative zum Freudschen Triebmodell.

Rainer Funk erzählt:

RAINER FUNK:

Was in den USA Frieda Fromm-Reichmann und Erich Fromm, aber auch andere wie Karen Horney und Clara Thompson untereinander verband, war die von Sullivan formulierte "Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen". Sullivan erkannte etwas, das für alle human- und sozialwissenschaftliche Forschung Geltung hat:

HARRY STACK SULLIVAN:

Die Beobachtung im menschlichen Bereich erfolgt nicht durch sachliche Distanziertheit, sondern durch mitmenschliches Beteiligtsein. Die Beobachtung wird nur in dem Maße zur Erkenntnis, als der Beobachter seine Beteiligung versteht, ohne sie damit kühl und nüchtern zu neutralisieren.

RAINER FUNK:

In Sullivans theoretischen und technischen Beiträgen zur Psychotherapie trafen sich die Anschauungen von Frieda Fromm-Reichmann und Erich Fromm. Vieles von dem, was schon im Kontakt mit Georg Groddeck in Deutschland kritisch gegen Freuds Theorie und Technik der Psychoanalyse erarbeitet war, wurde durch Sullivans Impulse vertieft.

SPRECHERIN:

Sullivan gab ab 1938 die Zeitschrift "Psychiatry" heraus, in der Erich Fromm - nun zum ersten mal in englischer Sprache - seine Aufsätze veröffentlichte.

Musik 15

SPRECHERIN:

Im September 1941 schreibt Adorno in einem Brief an Horkheimer:

THEODOR W. ADORNO:

Lieber Max,

Hier gibt es jetzt das Buch von Erich Fromm. Wie wäre es, wenn wir zusammen eine Besprechung schreiben? Äußerst dämlich, er würde sich viel zu wichtig vorkommen!

SPRECHERIN:

Sein erstes Buch, "Escape from Freedom", zu deutsch: "Furcht vor der Freiheit", machte Erich Fromm in der amerikanischen Öffentlichkeit schnell bekannt, weil er darin den Nazismus und den autoritären Charakter Hitlers analysiert. Wichtig ist dieses Buch aber besonders durch die Beantwortung der Fragen, was dem heutigen Menschen die Freiheit bedeutet und weshalb und auf welche Weise er ihr zu entrinnen sucht.

ERICH FROMM:

Der Mensch hat noch nicht gelernt, seine intellektuellen, emotionalen und sinnlichen Möglichkeiten voll zum Ausdruck zu bringen. Die Freiheit hat ihm zwar Unabhängigkeit und Rationalität ermöglicht, aber sie hat ihn isoliert und dabei ängstlich und ohnmächtig gemacht. Diese Isolierung kann der Mensch nicht ertragen, und er sieht sich daher vor die Alternative gestellt, entweder der Last seiner Freiheit zu entfliehen und sich aufs neue in Abhängigkeit und Unterwerfung zu begeben oder voranzuschreiten zur vollen Verwirklichung jener positiven Freiheit, die sich auf die Einzigartigkeit und Individualität des Menschen gründet.

SPRECHERIN:

Unter positiver Freiheit versteht Fromm nicht die Loslösung von den alten Feinden, den äußeren Zwängen, sondern die Befreiung von den inneren

Beschränkungen, die die volle Verwirklichung der Freiheit der Persönlichkeit blockieren. So schreibt er im Bezug zur Meinungsfreiheit ...

ERICH FROMM:

Wir vergessen, daß die freie Meinungsäußerung zwar einen wichtigen Sieg im Kampf gegen alte Zwänge darstellt, daß der moderne Mensch sich aber in einer Lage befindet, wo vieles, was "er" denkt oder sagt, genau dasselbe ist, was auch alle anderen denken oder sagen; daß er sich nicht die Fähigkeit erworben hat, auf originelle Weise, d.h. selbständig zu denken. Wir übersehen, welche große Rolle die anonymen Autoritäten wie die "öffentliche Meinung" und der "gesunde Menschenverstand" spielen, die eine solche Macht über uns haben, weil wir so durchaus bereit sind, uns den Erwartungen entsprechend zu verhalten, die die anderen an uns stellen, und weil wir eine so tiefsitzende Angst davor haben, uns von ihnen zu unterscheiden.

SPRECHERIN:

Das Recht der Gedankenfreiheit kann nur dann wirklich etwas bedeuten, wenn wir auch fähig sind, eigene Gedanken zu haben.

ERICH FROMM:

Der einzelne hört auf, er selbst zu sein; er gleicht sich völlig dem Persönlichkeitsmodell an, das ihm seine Kultur anbietet, und wird deshalb genau wie alle anderen und so, wie die anderen es von ihm erwarten.

SPRECHERIN:

Dieser Mechanismus, diese Flucht ins Konformistische kann man mit der Schutzfärbung gewisser Tiere vergleichen. Diese sehen ihrer Umgebung so ähnlich, daß sie kaum von ihr zu unterscheiden sind.

ERICH FROMM:

Wer sein Selbst aufgibt und zu einem Automaten wird, der mit Millionen anderer Automaten in seiner Umgebung identisch ist, fühlt sich nicht mehr allein und braucht deshalb keine Angst mehr zu haben. Aber der Preis, den er dafür zahlen muß ist hoch, es ist der Verlust seines Selbst.

SPRECHERIN:

Dazu sollte es nicht kommen. Darum muß der Mensch zur Erkenntnis des eigenen Selbst geführt werden. Eine Möglichkeit sieht Fromm in der Rückkehr zu der großen Tradition der humanistischen Ethik.

ERICH FROMM:

Diese betrachtet den Menschen in seiner physisch-geistigen Totalität und vertritt die Auffassung, es sei die Bestimmung des Menschen, er selbst zu sein, und die Voraussetzung dafür sei, daß der Mensch Selbstzweck sein kann: man for himself.

Musik 16

SPRECHERIN:

"Man for Himself", so der englische Titel des zweiten Buches von Erich Fromm. Im Deutschen bekam das Buch den Titel "Psychoanalyse und Ethik" und ist in mancher Hinsicht eine Fortsetzung von "Furcht vor der Freiheit". Wollte Fromm dort die Furcht des modernen Menschen vor sich selbst und vor der Freiheit analysieren, so erörtert er hier das Problem der Ethik, der Normen und jener Werte, die dem Menschen zur Verwirklichung seines Selbst und seiner Möglichkeiten verhelfen sollen.



ERICH FROMM:

Ich habe dieses Buch in der Absicht geschrieben, die Gültigkeit der humanistischen Ethik erneut unter Beweis zu stellen. Die höchsten Werte der humanistischen Ethik sind nicht Selbstaufgabe oder Selbstsucht, sondern Selbstliebe, nicht die Verleugnung des individuellen Selbst, sondern die Bejahung des wahrhaft menschlichen Selbst. Soll der Mensch Vertrauen in Werte haben, dann muß er sich selbst und die Fähigkeit seiner Natur zum Guten und zur Produktivität kennen.

SPRECHERIN:

Der Mensch ist weder gut noch böse, er hat jedoch die Fähigkeit zu beidem und alles kommt darauf an, welche Fähigkeit entwickelt wird. Grundsätzlich strebt der Mensch nach Glück und Gesundheit. Aber es gibt Widerstände, die verhindern, daß dieses Streben wirksam werden kann. Diese Widerstände ergeben sich aus der Entfremdung des modernen Menschen und deren psychischen Folgen auf die Charakter-Struktur. Der Psychoanalytiker versucht, diese Widerstände zu beseitigen.

Fromm wertet zwischen produktiven und nicht-produktiven Charakter-Orientierungen. Zu den nicht-produktiven gehören die rezeptiven Menschen ...

ERICH FROMM:

Sie haben das Empfinden, daß die "Quelle alles Guten" außerhalb ihrer selbst liegt, und daß deshalb alles, was sie sich wünschen, von dorthin kommen muß, da sie nichts aus sich selbst erschaffen können. Liebe ist für sie ausschließlich eine Frage von "Geliebtwerden" und nicht von Lieben. Sind sie intelligent, dann geben sie die besten Zuhörer ab, da sie selber keine Ideen haben, sondern nur welche aufnehmen wollen. Sobald sie sich selbst überlassen sind, fühlen sie sich gelähmt.

SPRECHERIN:

Die ausbeuterischen Menschen ....

ERICH FROMM:

Die ausbeuterischen Menschen erwarten nicht wie die rezeptiven, etwas geschenkt zu bekommen. Sie nehmen es sich mit List oder Gewalt. Sie fühlen sich nur zu Menschen hingezogen, die sie einem anderen wegnehmen können. Die gleiche Haltung finden wir im Denken und intellektuellen Bereich. Sie stehlen Ideen, schaffen aber keine, obgleich sie selbst schöpferisch sein könnten, wenn sie sich nur auf ihre eigenen Fähigkeiten einließen.

SPRECHERIN:

Die hortenden Menschen ...

ERICH FROMM:

Menschen dieses Typs haben weniger Vertrauen in etwas Neues, das sie von der Außenwelt bekommen könnten. Sie schaffen sich ein Gefühl der Sicherheit, indem sie etwas horten und aufbewahren, empfinden es aber als Bedrohung, wenn sie etwas hergeben sollen. Sie geizen mit Geld und materiellen Werten ebenso wie mit Gefühlen und Gedanken. Sie geben keine Liebe, sondern versuchen, Liebe zu bekommen, indem sie die geliebte Person in Besitz nehmen. Nur das gibt ihnen das Gefühl von Sicherheit.

SPRECHERIN:

Der Marketing-Mensch ...

ERICH FROMM:

Der Marketing-Mensch erfährt, daß er selbst eine Ware ist und einen Tauschwert hat. Er empfindet sich gleichzeitig als Ware auf einem Markt und als Verkäufer

dieser Ware. Hat er Erfolg, dann ist er wertvoll, wenn nicht, ist er wertlos. Er jagt unablässig dem Erfolg nach, weil jedes Zurückgesetztwerden eine schwere Belastung für die Selbstachtung ist. Hilflosigkeit, Unsicherheit und Minderwertigkeitsgefühle sind das Ergebnis. Mißt er den eigenen Wert an den Wechselfällen des Marktes, so geht ihm jegliches Empfinden für Würde und Stolz verloren.

SPRECHERIN:

Diese von Fromm beschriebenen nicht-produktiven Charakterorientierungen haben Entpersönlichung, Leere, Bedeutungslosigkeit des Lebens, Automatisierung des Individuums zur Folge.

ERICH FROMM:

Die produktive Orientierung hingegen zeigt uns den Charakter, der das Reifen und Entfalten aller Möglichkeiten des Menschen zum Ziel hat und diesem Ziel alle anderen Tätigkeiten unterordnet. Produktivität ist die Realisierung der dem Menschen eigenen Möglichkeiten, also der Gebrauch der eigenen Kräfte.

SPRECHERIN:

Fromm zeigt in dem Buch "Psychoanalyse und Ethik", daß die Charakterstruktur einer reifen und vollentwickelten Persönlichkeit der Ursprung und die Grundlage der "Tugend" ist. Jemand der produktiv tätig ist befindet sich in einem Zustand innerer Aktivität, die nicht notwendigerweise mit der Hervorbringung von etwas "Nützlichem" verbunden sein muß. Der produktive Mensch erweckt alles zum Leben, was er berührt. - Und jeder Mensch kann das produktive Tätigsein, den Gebrauch der eigenen Kräfte erlernen, damit seine emotionalen und intellektuellen Möglichkeiten zum Leben kommen, damit sein Selbst geboren wird.

## Musik 17

SPRECHERIN:

Seit dem Ende seiner Mitarbeit am Institut für Sozialforschung hatte sich Fromm weiterhin hauptberuflich der Psychoanalyse gewidmet. Gleichzeitig aber gab er Gastvorlesungen sowohl an der Columbia als auch an der Yale University und an anderen Insituten. 1946 gründete er mit anderen zusammen eine eigene Lehrstätte, das William Alanson White Institute, mit dem er bis zu seinem Lebensende verbunden blieb. Dieses Institut unterhielt eine der ersten Kliniken, die auch für kleine Geldbeutel zugänglich waren.

Fromms Position zu Theorie und Praxis der Psychoanalyse blieb dabei immer eine eigenständige ...

ERICH FROMM:

Es ist zwar üblich, Horney, Sullivan und mich zusammen als "kulturalistische" oder "neofreudianische" Schule zu bezeichnen, doch erscheint diese Klassifizierung kaum gerechtfertigt. Trotz der Tatsache, daß wir befreundet waren, zusammen arbeiteten und gewisse Ansichten teilten, waren die Unterschiede zwischen uns größer als die Ähnlichkeiten.

## Musik 18

SPRECHERIN:

Der Krieg war vorbei, zwei Bücher hatten Fromms Namen in den Vereinigten Staaten bekannt gemacht. Warum er dann 1949 nach Mexiko ging schildert Rainer Funk:

RAINER FUNK:

Weder die beruflichen noch die wissenschaftlichen Interessen führten Fromm dazu, nach Mexiko überzusiedeln. Nachdem Fromm offiziell von seiner ersten Frau Frieda Fromm-Reichmann geschieden worden war, heiratete er am 24. Juli 1944 die aus Mannheim stammende und in die USA emigrierte Henny Gurland und wurde mit der Heirat amerikanischer Staatsbürger. In den Jahren 1948 und 1949 verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand seiner Frau jedoch so sehr, daß beide ohne zu zögern nach Mexiko zogen, als die Ärzte eine derartige Klimaveränderung zur einzigen Chance für eine Besserung erklärten. Jedoch auch der rasche Klimawechsel konnte den Krankheitsverlauf nicht mehr verändern. Fromms Frau starb 1952 - ein Ereignis, das ihn zutiefst traf.

Musik 19

SPRECHERIN:

Fromm blieb in Mexiko. In Mexico-City gründete er ein psychoanalytisches Institut, in dem er eine ganze Generation von Psychoanalytikern ausbildete. 1953 heiratete er wieder und bezog ein Haus in Cuernavaca, das nach den Plänen seiner dritten Frau, der Amerikanerin Annis Freeman, gebaut worden war. Dort praktizierte er als Psychoanalytiker.

RAINER FUNK:

Mexiko ist die Brücke zur südamerikanischen Welt. Fromm und seine Frau lernten Spanisch, und er publizierte seine Schriften meist gleichzeitig in englischer und spanischer Sprache. Mit seinen Büchern gab Fromm vielen revolutionären Theoretikern und Praktikern Lateinamerikas die notwendigen gesellschaftstheoretischen und sozialpsychologischen Grundlagen für ihren Kampf um bessere Lebensbedingungen und um gerechtere soziale Verhältnisse.

Der neue Lebensraum in Mexiko war aber auch in einer anderen Hinsicht bedeutsam: Fromm hatte hier die nötige Distanz zur amerikanischen Gesellschaft und zur Industriekultur überhaupt. Von Mexiko aus konnte er genauer die Zusammenhänge von kapitalistischer Wirtschaft, gesellschaftlicher Organisation und dem 'american way of life' durchschauen.

SPRECHERIN:

Obwohl Fromm in Mexiko lebte, verbrachte er jährlich etwa vier Monate in den Vereinigten Staaten um seinen Lehrverpflichtungen nachzukommen. Mitte der Fünfziger Jahre begann er ein intensives gesellschaftspolitisches Engagement. In dem Buch "The Sane Society", im Deutschen "Wege aus einer kranken Gesellschaft", erklärt Fromm, wie eine gesunde Gesellschaft aussehen könnte.

ERICH FROMM:

Vor allem müßte es sich um eine Gesellschaft handeln, in welcher kein Mensch für einen anderen Mittel zum Zweck ist, sondern in der er stets und ausnahmslos Selbstzweck ist. Folglich dürfte niemand für Zwecke benutzt werden oder sich selbst dazu benutzen, die nicht der Entfaltung seiner eigenen menschlichen Kräfte dienen. Es müßte eine Gesellschaft sein, in der der Mensch im Mittelpunkt steht und in der alle ökonomischen und politischen Tätigkeiten dem Ziel seines Wachstums untergeordnet sind.

SPRECHERIN:

Fromm hatte in seinen vorhergehenden Büchern die psychischen Folgen der Entfremdung dargestellt: daß der Charakter des Menschen zu einem rezeptiven und Marketing-Charakter regrediert und aufhört, produktiv zu sein; daß der Mensch sein Selbst-Gefühl verliert; daß er unbefriedigt, gelangweilt und voller Angst ist, und seine Energie größtenteil auf den Versuch verwendet, diese Angst zu kompensieren oder auch einfach nur zu verdecken.

ERICH FROMM:

Der Mensch besitzt eine hervorragende Intelligenz, aber seine Vernunft degeneriert immer mehr, und in Anbetracht seiner technischen Möglichkeiten gefährdet er ernstlich die Existenz der Zivilisation, ja der gesamten Menschheit.

SPRECHERIN:

Die Ursachen für diese Entfremdung des Menschen haben Kritiker und Denker von jeweils verschiedenen Standpunkten aus durch Theorien zu erklären versucht. Fromm aber sieht, daß jede Erklärung, die lediglich einen Gesichtspunkt berücksichtigt und alle anderen ausschließt, nicht genügend ausgewogen und daher falsch ist.

ERICH FROMM:

Die sozio-ökonomischen, geistigen und psychologischen Erklärungen betrachten das gleiche Phänomen unter verschiedenen Aspekten, und die Aufgabe einer theoretischen Analyse besteht eben darin zu erkennen, wie diese verschiedenen Aspekte in Wechselbeziehung miteinander stehen. Nur dann werde ich zu dem Schluß kommen, daß man die geistige und seelische Gesundheit des modernen Menschen nur erreichen kann, wenn man gleichzeitig in allen Bereichen Veränderungen vornimmt. Konzentrieren wir dagegen unsere Bemühungen auf einen dieser Bereiche unter Ausschluß oder Vernachlässigung der anderen, so wirkt sich das destruktiv auf alle Veränderungen aus.

SPRECHERIN:

Jede der großen Reformbewegungen der letzten zweitausend Jahre hat einen Bereich des Lebens unter Ausschluß der anderen herausgestellt. Das Resultat war fast immer ein völliger Fehlschlag: die Predigt des Evangeliums führte zur Katholischen Kirche; die Lehren der Aufklärer des achtzehnten Jahrhunderts

führten zu Robespierre und zu Napoleon; die Doktrinen von Marx führten zu Stalin.

In seinem Buch "Wege aus einer kranken Gesellschaft" schlägt Erich Fromm zum ersten mal eine Reform-Methode vor, die die Komplexität des Menschen und der modernen Gesellschaft berücksichtigt. Endlich wird der Blick frei auf alle Kräfte des Menschen und der Gesellschaft .... denn:

ERICH FROMM:

Der Mensch ist eine Einheit, sein Denken, sein Fühlen und seine Lebenspraxis sind untrennbar miteinander verbunden. Er kann in seinem Denken nicht frei sein, wenn er nicht auch emotional frei ist; und er kann emotional nicht frei sein, wenn er in seiner Lebenspraxis, in seinen ökonomischen und sozialen Beziehungen abhängig und unfrei ist.

Musik 20

SPRECHERIN:

Horkheimer und Adorno gehen nach dem Krieg zurück nach Deutschland. Mit ihnen kommt 1949 natürlich auch das Institut mitsamt Apparat und Bibliothek zurück nach Frankfurt. In ihrem Buch "Dialektik der Aufklärung", sozusagen der 'Bibel des kritischen Bewußtseins', schildern Horkheimer und Adorno die Geschichte des bürgerlichen Menschen als unglücklichen Weltlauf. Ein spannender Traum von einer schlechten Welt. Der Medienkritiker Norbert Bolz sagt dazu:

NORBERT BOLZ:

Es war ein Traum vom Erwachen, voller grandioser Bilder von der Schlechtigkeit der Welt. Vor allem aber: Es war ein Traum, der mit dialektischen Begriffen tapeziert war. Und diese Begriffe haben den träumenden Weltkritiker gegen jede Erfahrung immun gemacht.



SPRECHERIN:

Die Welt als Gefängnis, die Moderne als Hölle, die Macht der Ohnmacht: das negative Denken schien ein großes Interesse daran zu haben, daß die Welt, in der wir leben, die schlechteste aller möglichen Welten ist. - Während in den 60er Jahren in Frankfurt im Verfahren der Negativen Dialektik weitergedacht wird, engagiert Erich Fromm sich in den Vereinigten Staaten politisch. Er versucht sein positives Denken in die Tat umzusetzen. Rainer Funk meint ...

RAINER FUNK:

Der Schwerpunkt seiner politischen Aktivitäten lag in jenem Aspekt des von ihm propagierten humanistischen Sozialismus, der schon immer den Humanismus bestimmte: in der Sorge um die Einheit der Menschheit.

SPRECHERIN:

Fromm setzt sich für eine Entspannungspolitik zwischen den beiden Supermächten ein, noch bevor überhaupt ein Politiker davon sprach. Er arbeitet in der Friedensbewegung mit und in Initiativen zur Abrüstung. 1968 half Fromm in der Wahl-Kampagne des humanistischen Senators Eugene McCarthy um die Präsidentschaftsnominierung.

ERICH FROMM:

Ich nahm an dieser Kampagne aktiv teil, weil ich hoffte, wenn McCarthy zum Präsidenten gewählt würde, würde die Politik der Vereinigten Staaten ihre Richtung ändern. Das ist nicht geschehen. Die Gründe des Fehlschlags sind zu verwickelt, um hier erörtert zu werden. Trotzdem bleibt die Tatsache bemerkenswert, daß ein Mann, der vorher kaum bekannt war, der das Gegenteil eines typischen Politikers ist, der es ablehnt, durch Sentimentalität oder Demagogie Stimmen zu gewinnen und der sich entschieden gegen den Krieg in

Vietnam ausspricht, daß dieser Mann die Zustimmung und sogar die begeisterte Unterstützung eines großen Bevölkerungsteils gewinnen konnte - von der radikalen Jugend, den Hippies und den Intellektuellen bis zu den Liberalen der höheren Mittelklasse. Es war ein Kreuzzug, wie es ihn in Amerika noch nicht gegeben hatte, und es schien fast wie ein Wunder, daß dieser professorale Senator, dieser Freund der Poesie und Philosophie ein ernsthafter Bewerber um die Präsidentschaft sein konnte. Dies bewies, daß ein großer Teil der amerikanischen Bevölkerung für eine Humanisierung bereit ist und darauf wartet.

SPRECHERIN:

Auch wenn die zivilisierte Gesellschaft als entfremdet bezeichnet werden kann, so ist sie doch viel komplexer und dynamischer, um sie mit negativen Begriffen oder gar mit einer 'kritische Theorie' ausreichend zu umschreiben. Hoffnung ist und bleibt auch heute eine humanisierende Kraft in der modernen Industriegesellschaft. Am Ende des Wahlkampfes bekam Fromm eine Herzattacke. Er wurde gezwungen, von nun an auf seine Gesundheit mehr Rücksicht zu nehmen.

Musik 21

SPRECHERIN:

Mitte der Fünfziger Jahre hatte Fromm ein Buch mit dem Titel "Die Kunst des Liebens" geschrieben. Diese kleine Schrift wurde ein bestseller, der allein in englischer Sprache fünf Millionen mal verkauft wurde. Dazu mag vielleicht der vielversprechende Titel beigetragen haben, aber auch die einfache und leicht verständliche Sprache, in der Fromm immer zu schreiben pflegte. Es ist jene Einfachheit, die von einem Menschen ausgeht, der einen komplizierten Gegenstand so weit durchdrungen hat, daß er ihn einfach ausdrücken kann. Was

er einmal von dem indischen Gelehrten Mahathera gesagt hat, trifft auf Fromms eigene Schriften zu:

ERICH FROMM:

Er will überzeugen, ohne zu überwältigen; seine Person tritt ganz hinter der Logik seiner Argumente zurück. Diejenigen, die sich einem "Guru" unterwerfen wollen, die Klarheit in der Obskurität suchen, werden seine Schriften bald beiseite legen.

SPRECHERIN:

Fromm geht von der Tatsache aus, daß die meisten Menschen das Problem der Liebe in erster Linie als das Problem sehen, selbst geliebt zu werden, statt zu lieben und lieben zu können. Und dabei herrscht allgemein die Auffassung, nichts sei einfacher als zu lieben. Doch in der Wirklichkeit sieht es anders aus ...

ERICH FROMM:

Es gibt kaum eine Aktivität, kaum ein Unterfangen, das mit so ungeheuren Hoffnungen und Erwartungen begonnen wurde und das mit einer solchen Regelmäßigkeit fehlschlägt wie die Liebe. Es scheint nur einen richtigen Weg zu geben, um ein Scheitern zu vermeiden: die Ursachen für dieses Scheitern herauszufinden und außerdem zu untersuchen, was 'lieben' eigentlich bedeutet.

Der erste Schritt auf diesem Wege ist, sich klarzumachen, daß Lieben eine Kunst ist, genauso wie Leben eine Kunst ist; wenn wir lernen wollen zu lieben, müssen wir genauso vorgehen, wie wir das tun würden, wenn wir irgendeine andere Kunst, zum Beispiel Musik, Malerei, das Tischlerhandwerk oder die Kunst der Medizin oder der Technik lernen wollten. Wenn wir es zur Meisterschaft in einer Kunst bringen wollen, dann darf uns nichts auf der Welt wichtiger sein als diese Kunst. Das gilt für die Musik wie für die Medizin und die Tischlerei - und auch für die Liebe. Und hier haben wir vielleicht auch die Antwort auf unsere Frage, weshalb die Menschen unseres Kulturkreises diese Kunst nur so selten zu

lernen versuchen, obwohl sie doch ganz offensichtlich daran scheitern: Trotz unserer tiefen Sehnsucht nach Liebe halten wir doch fast alles andere für wichtiger als diese: Erfolg, Prestige, Geld und Macht. Unsere gesamte Energie verwenden wir darauf zu lernen, wie wir diese Ziele erreichen, und wir bemühen uns so gut wie überhaupt nicht darum, die Kunst des Liebens zu erlernen.

SPRECHERIN:

Eine Einstellung ist für den modernen Menschen kennzeichnend: er lebt mehr in der Vergangenheit oder in der Zukunft, aber nicht in der Gegenwart. Liebe ist nicht denkbar ohne spontanes Erleben, ohne die Lebendigkeit des Augenblicks ...

ERICH FROMM:

Liebe ist nur möglich, wenn sich zwei Menschen aus der Mitte ihrer Existenz heraus miteinander verbinden, wenn also jeder sich selbst aus der Mitte seiner Existenz heraus erlebt. Nur dieses "Leben aus der Mitte" ist menschliche Wirklichkeit, nur hier ist Lebendigkeit, nur hier ist die Basis für Liebe. Die so erfahrene Liebe ist eine ständige Herausforderung; sie ist kein Ruheplatz, sondern bedeutet, sich zu bewegen, zu wachsen, zusammenzuarbeiten. Zwei Menschen erleben sich vom Wesen ihres Seins her, sie sind miteinander eins, indem sie mit sich selbst eins sind, anstatt vor sich selber auf der Flucht zu sein.

SPRECHERIN:

Wie jede andere Kunst, kann man auch die Liebe nicht ohne Geduld, Disziplin und Konzentration erlernen. Wenn man sich eine Vorstellung davon machen will, braucht man nur ein Kind beim Laufenlernen zu beobachten.

ERICH FROMM:

Es fällt hin und fällt immer und immer wieder hin und versucht es doch von neuem; es gelingt ihm immer besser, bis es eines Tages laufen kann, ohne hinzufallen. Was könnte der Erwachsene alles fertigbringen, wenn er bei Dingen, die ihm wichtig sind, die Geduld und Konzentration eines Kindes hätte!

SPRECHERIN:

Fromm will keine Rezepte geben, in diesem Fall keine praktische Anleitung in der Kunst des Liebens. Theorien zeigen ohnehin keinen Ausweg aus dem Labyrinth der Welt. Als Sozialpsychologe weiß er sehr wohl, daß guter Wille und Predigen gerade in einer Gesellschaft nichts ausrichten kann, die immer komplexer wird. Komplexität schließt ja an sich Rezepte aus. Dazu kommt, daß keine Erfahrung vollständig in Worten wiederzugeben ist.

ERICH FROMM:

Worte sind Gefäße, die wir mit Erlebnissen füllen, doch diese quellen über das Gefäß hinaus. Worte weisen auf Erleben hin, sie sind nicht mit diesem identisch.

SPRECHERIN:

Adorno und Marcuse haben Fromm oft vorgeworfen, moralistisch zu sein - weil sie ihn nicht verstanden. Sie haben nicht verstanden, daß für Fromm Begriffe, Ideen und Theorien niemals selber der Schatz sein wollen, sondern nur so etwas wie die Schlüssel zur Schatzkammer.

ERICH FROMM:

Wenn man von der Liebe spricht, ist das keine "Predigt", denn es geht dabei um das tiefste, realste Bedürfnis eines jeden menschlichen Wesens. Daß dieses Bedürfnis so völlig in den Schatten gerückt ist, heißt nicht, daß es nicht existiert. Das Wesen der Liebe zu analysieren, heißt ihr allgemeines Fehlen heute

aufzuzeigen und an den gesellschaftlichen Bedingungen Kritik zu üben, die dafür verantwortlich sind.

Musik 22

SPRECHERIN:

Seit 1969 verbrachte Fromm mit seiner Frau die Sommer in Locarno. Später mieteten sie sich in Muralto eine Etagenwohnung und blieben ab 1974 ganz im Tessin. Das Haus in Mexiko wurde aufgelöst und verkauft.

Schon in den zwanziger Jahren hatte sich Erich Fromm mit der chinesischen und indischen Logik, mit dem Buddhismus auseinandergesetzt.

ERICH FROMM:

Als ich den Buddhismus kennenlernte war das für mich eines der größten Erlebnisse. Mein Interesse am Buddhismus ist immer geblieben. Es wurde später noch bereichert durch das Studium des Zen-Buddhismus, aber auch durch viel Lektüre.

SPRECHERIN:

In einem Buch "Psychoanalyse und Zen-Buddhismus" bezeichnete er die östliche Logik - im Gegensatz zu unserer aristotelischen - als paradox ...

ERICH FROMM:

Die Lehrer dieser Logik sagen, der Mensch könne die Wirklichkeit nur in ihren Widersprüchen wahrnehmen, und er könne die letzte Einheit der Wirklichkeit niemals verstandesmäßig erfassen. Das Denken kann uns nur zur Erkenntnis führen, daß es selbst uns die letzte Antwort nicht geben kann. Die einzige Möglichkeit, die Welt letztlich zu erfassen, liegt nicht im Denken, sondern im

Akt, im Erleben von Einssein. Vom Standpunkt der paradoxen Logik aus ist nicht das Denken, sondern das Handeln das Wichtigste im Leben.

SPRECHERIN:

Diese Lehre hatte Fromm bereits als junger Mann bei westlichen Denkern wie Spinoza erfahren, der das Hauptgewicht nicht auf den rechten Glauben sondern auf die richtige Lebensführung legte. Und auch bei Marx, wenn er sagt: "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern". Diese Lehre, daß das Ziel des Lebens, das Leben selbst ist, hat ihn immer begleitet und ihn selbst zu dem Versuch gebracht, aus seinen eigenen humanen Kräften zu schöpfen und sich als kreativ tätiges Individuum zu erleben.

RAINER FUNK:

Wer immer in den letzten Lebensjahren ihn selbst kennenlernte, war von der Art seines Umgangs mit sich selbst, mit seiner Frau Annis und mit dem Besucher beeindruckt. Jeden Morgen zwischen 10 und 11 Uhr machte er Atem-, Bewegungs- und Konzentrationsübungen, wie er sie von Nyanaponika Mahathera, einem in Deutschland geborenen buddhistischen Mönch aus Sri Lanka, gelernt hatte. Neben Meditationsübungen gehörte auch die tägliche Selbstanalyse an Hand der Deutung seiner eigenen Träume zu Fromms religiöser Praxis im Alter.

SPRECHERIN:

Diese Praxis führte ihn zu religiöser Selbsterfahrung und ermöglichte den Weg zu einem höheren Selbst. Fromm spürte das an seiner wachsenden Lebendigkeit sowie an seiner Unmittelbarkeit im Umgang mit seinen Kräften und mit der Wirklichkeit um ihn herum.

Zwischen 1974 und 1976 entstand Fromms letztes großes Buch "Haben oder Sein". Das Buch löste in Deutschland und besonders in Italien eine wahre Begeisterung für Fromm aus.

RAINER FUNK:

Das Buch kann als Kompendium seines wissenschaftlichen Werks, seines religiös-ethischen Anliegens und seines gesellschaftspolitischen Engagements betrachtet werden. Mit den Begriffen "Haben" und "Sein" war etwas ganz Prinzipielles gefunden worden. Bei allen großen Lehrern der Menschheit ist die Weisheit zu finden, daß der Mensch dort, wo er sich, seine Existenz, den Sinn seines Lebens vom Haben her bestimmt, in Wirklichkeit immer leerer, entfremdeter, gieriger, ängstlicher, süchtiger, bedeutungsloser wird, weil nicht er es ist, der lebt, sondern etwas außerhalb von ihm und weil er sich nicht mehr selbst in seinen ureigensten Potenzen der Vernunft, der Liebe und der Kreativität erfährt.

SPRECHERIN:

Während in den Anfängen der westlichen Kultur die Vervollkommnung des Menschen als Ziel des Lebens galt, befaßt sich der moderne Mensch mit der Vervollkommnung der Dinge und mit dem Wissen, wie man sie herstellt. Die Produktion von immer mehr und mehr Dingen wurde zum höchsten Lebensziel. In diesem Prozeß hat sich der Mensch selbst in ein Ding verwandelt, das Leben ist dem Eigentum untergeordnet, das Sein wird vom Haben beherrscht.

ERICH FROMM:

Die Unterscheidung zwischen Haben oder Sein hat mich seit Jahren beeindruckt. Ich fand, daß diese Unterscheidung zusammen mit jener zwischen der Liebe zum Leben und der Liebe zum Toten das entscheidendste Problem der menschlichen Existenz ist.



SPRECHERIN:

Haben und Sein sind zwei grundlegend verschiedenen Formen menschlichen Erlebens. So verschieden wie die zwei Triebe des Menschen, die Freud entdeckt hat, der Lebens- und der Todestrieb.

ERICH FROMM:

Freud hatte, wie so häufig, etwas ungeheuer Wichtiges getroffen: nämlich, daß die zwei Urkräfte im Menschen die Hinneigung zum Lebendigen und die Hinneigung zum Toten und Zerstörerischen sind. Freud hat das sehr schön ausgedrückt. Er hat gesagt, der Eros, der Lebenstrieb oder der Liebestrieb, hat die Tendenz zur Integration des Ganzen, zur Vereinigung, während der Todestrieb die Desintegration, die Zerstückelung, wie ich es nennen würde, zum Ziel hat.

SPRECHERIN:

Während Freud der Ansicht war, daß die Zerstörungslust und die Lebensfreude gleichermaßen stark im Menschen angelegt seien, glaubte Fromm das zum Teil aus biologischen Gründen nicht.

ERICH FROMM:

Denn vom Standpunkt des Überlebens hat es keinen Sinn, daß die Selbstzerstörung einen ebenso wichtigen Teil bilden sollte wie der Drang zur Erhaltung und Förderung des Lebens, wenn man einmal davon ausgeht, daß die Lebenserhaltung tatsächlich das biologisch oberste Prinzip ist. Und außerdem glaube ich es aus einem anderen Grund nicht: Man kann nämlich zeigen, daß die zerstörerischen Tendenzen, also die Todestriebtendenzen, Resultate eines Versagens der Kunst des Lebens sind, des Nicht-richtigen-Lebens.

Musik 23

SPRECHERIN:

Fromms letztes großes Buch "Haben oder Sein" ist nicht das Ergebnis angestrengten Nachdenkens, sondern der Ausdruck lebenslanger Erfahrungen im Umgang mit sich selber, mit seiner menschlichen und natürlichen Umwelt. - Jede Einsicht, die von der Praxis losgelöst ist, bleibt wirkungslos.

Nachdem "Haben oder Sein" veröffentlicht war, erlitt Fromm 1977 und 1978 zwei weitere Herzinfarkte, wodurch seine Schaffenskraft stark eingeschränkt wurde. Nur fünf Tage vor seinem achtzigsten Geburtstag, in der Nacht zum 18. März 1980, starb er ohne Anzeichen eines Todeskampfes an einem weiteren Herzinfarkt.

Musik 24

E n d e

## MUSIKLISTE

### DIE LIEBE ZUM LEBENDIGEN Erich Fromm und die Kunst des Selbst-Seins

#### Musik 1

Wolfgang Amadeus Mozart  
Konzert für Klarinette und Orchester A-dur KV 622  
Rondo (Allegro) 50'' vom Anfang stehen lassen,  
dann rasch unter dem Sprechertext ausblenden

#### Musik 2

Johann Sebastian Bach  
Suite für Violoncello No. 4 in Es-dur BWV 1010  
Prélude 1' ca. vom Anfang stehen lassen und erst spät unter dem Fromm-Text ausblenden

#### Musik 3

Arnold Schönberg  
Quintett für Blasinstrumente, op. 26  
2. Scherzo 15'' ca. vom Anfang stehen lassen  
und dann unter folgendem Fromm-Text ausblenden

#### Musik 4

Wolfgang Amadeus Mozart  
Sinfonia Concertante für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott  
und Orchester Es-dur KV 297 b  
3. Andantino con variazioni 1'15'' vom Anfang stehen lassen  
und dann sehr rasch ausblenden

#### Musik 5

Wolfgang Amadeus Mozart  
Sinfonia Concertante für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott  
und Orchester Es-dur KV 297 b  
3. Andantino con variazioni wenn möglich an der Stelle die Musik weiterführen, wo Musik 4  
ausgeblendet wurde, 40'' stehen lassen und dann unter dem folgenden Sprecherin-Text  
langsam ausblenden

#### Musik 6

Wolfgang Amadeus Mozart  
Konzert für Fagott und Orchester B-dur KV 191  
3. Rondo (Tempo di Minuetto) 50'' vom Anfang stehen lassen und dann dem Sprecherin-Text  
unterlegen, langsam ausblenden

#### Musik 7

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 4 in Es-dur BWV 1010

5. Bourrées I-II nach 1'05" vom Anfang ca. mit dem Sprecherin-Text einsetzen und ausblenden bevor sie sagt: "Wer war Frieda Reichmann?"

#### Musik 8

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 6 in D-dur, BWV 1012

3. Courante ca 45" vom Anfang stehen lassen und dann rasch ausblenden (Es sollte sich ein exakter Schnitt machen lassen)

#### Musik 9

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 6 in D-dur, BWV 1012

3. Courante an der Stelle einsetzen, wo Musik 8 ausgeblendet wurde, dann ca 45" stehen lassen und wieder rasch ausblenden (exakter Schnitt möglich)

#### Musik 10

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 6 in D-dur, BWV 1012

5. Gavottes I-II 1'05" ca von Anfang stehen lassen,  
dann entweder hart schneiden oder dem folgenden Sprecherin-Text etwas unterlegen.

#### Musik 11

Arnold Schönberg

Quintett für Blasinstrumente, op. 26

4. Finale ca. 1' vom Anfang stehen lassen und kurz dem folgenden Sprecherin-Text unterlegen.

#### Musik 12

Arnold Schönberg

Quintett für Blasinstrumente, op. 26

2. Scherzo etwa 1'20" vor Ende des Satzes leise unter dem vorstehenden Sprecherin-Text beginnen und dann den Satz bis zum Ende spielen.

#### Musik 13

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 2 in D-moll, BWV 1008

3. Courante 1'27" vom Anfang stehen lassen und hart schneiden.

#### Musik 14

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 2 in D-moll, BWV 1008

5. Menuets I-II 1'11" vom Anfang stehen lassen dann hart schneiden

Musik 15

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 3 in C-dur BWV 1009

6. Gigue ca. 1'30" vom Anfang stehen lassen und rasch unter dem Satz der Sprecherin ausblenden.

Musik 16

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 2 H-moll, BWV 1067

Ouverture ca. 2'10" vom Anfang stehen lassen dann leise der Sprecherin weiter unterlegen und irgendwann ausblenden

Musik 17

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 2 H-moll, BWV 1067

Rondeau beginnt etwa 2'50" vom Anfang, ca. 40" stehen lassen, dann nach Belieben unter dem Sprecherin-Text stehen lassen oder langsam ausblenden

Musik 18

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 1 C-dur, BWV 1066

Passepied I/II ca. 40" vor dem Ende einsetzen und bis zum Ende ausspielen

Musik 19

Johann Sebastian Bach

Suite für Violoncello No. 5 in C-moll BWV 1011

2. Allemande ca. 40" vor Ende des Satzes die Musik im Hintergrund einblenden, also dem Funk-Text bei "ein Ereignis, das ihn ..." etwa unterlegen, dann bis zum Ende stehen lassen.

Musik 20

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 4 D-dur, BWV 1069

Réjouissance entweder ca. 1'30" oder ca. 40" vor Ende einsetzen und bis zum Ende spielen

Musik 21

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate Nr. 5 C-moll op. 10 Nr. 1

2. Satz Adagio molto etwa 1'15" vom Anfang stehen lassen und dann eventuell dem folgenden Text unterlegen

### Musik 22

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate Nr. 5 C-moll op. 10 Nr. 1

1. Satz Allegro molto con brio etwa 30'' vom Anfang stehen lassen und dann dem Text der Sprecherin eventuell unterlegen

### Musik 23

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 2 H-moll, BWV 1067

Double-Menuet ca. 1' stehen lassen und hart schneiden

### Musik 24

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre (Suite) Nr. 2 H-moll, BWV 1067 Badinerie 1'20'' stehen lassen

### Anmerkung:

Es wäre schön, wenn die Suiten für Violoncello von Bach in der Interpretation von Pablo Casals gesendet würden. Fromms Vorliebe galt besonders Pablo Casals Ausführungen. Casals nannte die 6 Suiten die "Quintessenz Bachschen Schaffens".